

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

291 (12.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589102)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Zahlung von der Expedition 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,50 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Reklamazeile 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 12. Dezember 1915.

Nr. 291.

Siegreiches Vordringen der Bulgaren südlich Strumiza

10 englische Geschütze erbeutet

(Antl.) Großes Hauptquartier, 10. Dezember. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Handgranatengriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nördlich von Souain wurden abgewiesen. — Sonst hat sich bei förmlichem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Deutscher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals von Szevel hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene erbeutet. — Bei der Armee des Generals von Gallwitz kein wesentliches Ereignis. — Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumiza den Engländern 10 Geschütze abgenommen. (W. L. B.)

Italienische Angriffe in Tirol

(W. L. B.) Wien, 10. Dezember. Antlisch wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Stellenweise und bedeutende Aufklärungskämpfe. Sonst Ruhe auf der Front.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der künftländischen Front herrschte gestern, von Artilleriefeuer und kleinen Unternehmungen abgesehen, Ruhe. — Die Tätigkeit des Feindes vor den besetzten Räumen von Larvaro und Mina hält an. Nachmittags griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Bies und westlich davon (zwischen Ghiole und Conca) an. Sie wurde unter schweren Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Südlicher Kriegsschauplatz: Südlich der montenegrinischen Nordgrenz werden die Verfolgungskämpfe fortgesetzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die englischen Verluste.

(W. L. B.) London, 11. Dezember. Die letzte Verlustliste weist die Namen von 26 Offizieren und 408 Mann auf.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 10. Dezember. Antlischer Bericht von gestern nachmittag. Während der nächtlichen Beschließung der deutschen Stellungen in der Champagne sprengte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager südlich von St. Souplet in die Luft. Ostlich des Hügel bei Souain warf unser Gegenangriff den Gegner von neuem zurück, der sich nur noch in einem Teile des vollständig eingeebneten vorgeschobenen Grabens hält. Unsere Batterien verbrühten den Feind durch stärkeres Feuer, sich dort festzusetzen. In den Argonnen ließen wir in der Gegend von Haute-Cherbaud mit Erfolg zwei Minen springen.

(W. L. B.) Paris, 10. Dezember. Antlischer Bericht von gestern abend. Zeitweilig Geschütze auf verschiedenen Stellen der Front. In der Gegend von Rohe eröffneten wir ein erfolgreiches Feuer auf eine deutsche Batterie, die wir nahe bei Darcourt erbeuteten. Bei Les Eparges Minenkampf. Eine Gruppe feindlicher Arbeiter wurde durch die Explosion einer unserer Minen vertrieben.

(W. L. B.) Paris, 10. Dezember. Antlischer Abendbericht. Trotz des schlechten Wetters konnten unsere Krieger nützliche Arbeit leisten. Zwei Flieger, die zur Erkundung am 5. Dezember aufstiegen, kehrten nicht zurück. Bei Arras drang eine Abteilung im Laufe einer kleinen Operation in einen feindlichen Graben ein, vertrieb die Besatzung durch Handgranaten daraus und schrie nach Ausführung ihres Auftrages in unsere Linien zurück. Die Zerstörung der Drahtbohrer und Brustbohrer des Feindes an verschiedenen Stellen der Front durch unsere Artillerie dauert fort. Als Antwort auf unsere erfolgreiche Beschließung feindlicher Stellungen bei Pillekam am 8. Dezember beschoßen die Deutschen Jpern und die Umgegend, richteten aber wenig Schäden an. Westlich von Fricourt brachten wir mit großem Erfolg eine Mine zur Explosion. Bei Gibenich vertriebt gestern eine feindliche Mine zwei unserer Leute. Sie konnten jedoch noch rechtzeitig befreit werden.

Belgischer Bericht. Unwesentliche Artillerie-Tätigkeit an der Front. Wir brachten nördlich von Dixmuiden eine feindliche Batterie zum Schmelzen und verhinderten die Befestigung der deutschen Gräben in Gegend Boumen.

Bericht der Orientarmee. Seit dem letzten Bericht führten die Bulgaren an verschiedenen Stellen unserer Front heftige Angriffe aus, die alle mit großen

Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden. Der Kampf dauert an der Spitze unserer Front am Barbar bei Grasko an.

Aus dem Osten.

Die Telegrammunterbrechung mit Skandinavien.

Kopenhagen, 10. Dezember. Nach einem Stockholmer Telegramm erhielt die schwedische Telegraphenverwaltung von russischer Seite noch immer keine Aufklärung über die Unterbrechung der telegraphischen Verbindung zwischen Rußland und Skandinavien und damit mit ganz Skandinavien. Von schwedischer Seite ist festgestellt worden, daß die vier Telegraphenlinien, welche Schweden mit Rußland verbinden, unbeschädigt sind. Es gingen täglich einige Staatstelegramme ein, die teils für Schweden, teils für Westeuropa bestimmt sind, ebenso werden auch die Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur befördert, aber jeder übrige Telegraphenverkehr ist eingestellt. Da in der Regel täglich gegen 600 russische Telegramme in Stockholm eintreffen, wird der jetzige Zustand von den schwedischen Geschäftsteilnehmern äußerst schmerzhaft empfunden.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 9. Dezember. Antlischer Bericht vom 8. Dezember. Westfront. Ein Versuch des Genners, südlich von Ieghüll die Dina zu überschreiten, wurde durch unser Feuer vom anderen Ufer aus vereitelt. Unsere schwere Batterie zwang ein deutsches Flugzeug, in der Gegend von Wärsendorf nördlich von Waldon niederzulegen (8 und 13 Kilometer südlich von Korfowik). Bei der weiteren Verchiebung dieser Gegend folgte eine schwere Explosion, die wahrscheinlich mit der Zerstörung dieses Flugzeuges oder anderer Gasbehälter zusammenhängt. Auf der übrigen Front und am Kaukasus keine Veränderung.

(W. L. B.) Petersburg, 10. Dezember. Antlischer Bericht vom 9. Dezember. Westfront: Im Abschnitt von Riga brachte unsere Artillerie stellenweise durch Feuerbereinigung einzelne Batterien zum Schmelzen. Südlich Tluzt verwendeten die Deutschen erstickende Gas gegen unsere Stellungen. An der Front bei Dinaburg versuchte der Feind mehrmals, seine Gräben zu verlassen, wurde aber durch unser Geschützfeuer leicht zum Umkehren gezwungen. Auf der übrigen Front und an der Kaukasusfront keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein bulgarischer Sieg über die Engländer.

(W. L. B.) Sofia, 10. Dezember. Antlischer Bericht vom 8. Dezember. Die Verfolgung der englisch-französischen Truppen hält auf den beiden Ufern des Warbar und des Flusses Kosturino gegen Dobrovo hin an. Unsere Truppen haben im Laufe dieses Tages wichtige Ergebnisse erzielt. Nach der schon gemeldeten Niederlage der französischen Bataillone bei Petrovo am 6. Dezember gegen die Franzosen in der Umgebung von Petrovo einen Teil ihrer Truppen zusammen, die sich aus der Richtung Demir Kaban im Rückzuge befanden und ließen auch herbeiziehende Truppen aus der Gegend von Ghevolet heranziehen. Heute früh wurde um 7 Uhr der Kampf auf der Front Petrovo. Wirsova wieder aufgenommen. Nach einem ungestümen Sturmangriff bemächtigten sich unsere Abteilungen mehrerer hintereinanderliegenden feinen Höhenstellungen und warfen die Franzosen gegen den Warbar zurück. Die Franzosen geben ihre Stellungen preis, ergriffen die Flucht und ließen Teile und Gefangene zurück, die den 45., 188. und 284. französischen Infanterieregimentern angehören. Nur schwachen Abteilungen gelang es, sich bei dem Rückzuge zu retten. — Unsere Kolonne, die durch die Schlucht des Warbar vorrückte, warf die Nachhut der Franzosen bei dem Dorfe Kistura zurück und folgte sodann dem Feinde auf den Bergen bis zum Dorfe Davigowa, erbeutete zwei Maschinengewehre und machte 100 Mann zu Gefangenen. Viele Franzosen sind in den Bergen zerstreut. — Die Kolonne, die auf dem linken Warbarufer vorrückte, griff überraschend bei der Mündung des Dolna-Modra-Flusses feindliche Stellungen des Feindes an, die die Franzosen mit zahlreichen Besatzungen und vielen Drahtbohrern stark eingerichtet hatten. Die Franzosen gerieten in Verwirrung und begannen einen sehr unangeordneten Rückzug in Richtung auf Grabad. Unsere Truppen folgten dicht auf und begannen mit ihnen einen furchtbaren Straßenkampf in Grabad selbst. Die Franzosen wurden schließlich um 4 Uhr morgens aus Grabad vertrieben und auf ihrem in vollständiger Unordnung und unter Zurücklassung zahlreicher Gefangenen gerück-

Amerikas neue Aktionen gegen die Mittelmächte.

Gestern meldeten wir, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Abberufung des deutschen Militär- und Marineattachés gewinnst habe. Die Gründe für diesen „Wunsch“ wurden noch nicht bekannt gegeben. Heute liegt ein Rundpruch des New Yorker Vertreters des W. L. B. vor, in dem es heißt: „Gemäß einer ausdrücklichen Erklärung des Staatssekretärs Lansing kann festgestellt werden, daß das Verlangen nach einer Abberufung des Marineattachés v. von Go und des Militärattachés v. Baden keinerlei politischen Hintergründe hat und daß insbesondere der Botschafter Graf v. Bernstorff gänzlich unbeeinträchtigt ist.“ Trifft das zu, dann wird der amerikanische „Wunsch“ immer unverständlicher.

Aber damit hört die Feindschaft gegen die Zentralmächte noch nicht auf. Wie die Telegraphen-Union aus Wien meldet, hat die Wiener Regierung jetzt auch die Abberufung des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls Ruber in New York verlangt. Auch diese Meldung ist noch ohne Kommentar.

Die Wienerregierung beschäftigt sich aber noch weiter mit den Zentralmächten. Da ist zunächst der sogenannte Ancona-Fall. Ein österreichisch-ungarisches U-Boot hat bekanntlich den italienischen Passagierdampfer Ancona versenkt, der auf Anruf nicht hielt und als er schließlich zum Halten gezwungen wurde, vor seiner Verlenkung Zeit zum Ausboten erhielt. Als der Dampfer zu entkommen suchte, ließ das U-Boot mit Granaten auf den Dampfer, wobei eine Anzahl Passagiere getötet und verletzt wurden. Das war die Schuld des Kapitäns der Ancona. Jetzt soll nun Oesterreich-Ungarn eine kurze energische Note erhalten, in der Gewähr für die Sicherheit der Amerikaner auf See gefordert wird. Die Note soll so reich als möglich beantwortet werden. In solchen Dingen hat Amerika keine Zeit, das ist etwas anderes als bei Noten an England.

Schließlich aber treibt die amerikanische Seemärschallpolitik die Zentralmächte eines Tages zu einer energischen Entwidung.

Aus dem Westen.

Neue Konferenzen.

Amsterdam, 10. Dezember. Neuer meldet amtlich: Mitglieder und Grey reisten Mittwoch nach Paris ab, um mit der französischen Regierung zu konferieren.

geworfen. Die Zahl der in diesem Kampfe genommenen Franzosen ist noch größer als früher, weil es zweimal zu Bajonettangriffen kam. Die Toten und Gefangenen gehören den 244, 371, und 372. französischen Infanterieregimenten an. — Unsere Abteilungen verfolgten die englisch-französischen Truppen südlich Kokorins auf Nabrows, Kiri und Balandwa. Nach einem hartnäckigen Kampfe, der den ganzen Tag fortdauerte, gelang es unseren Truppen, sich der sehr starken englisch-französischen Stellung auf der Linie Krasan—Memeli—Najani bei Plesowa zu bemächtigen. Die Engländer und Franzosen hatten diese Stellung seit dem ersten Tage ihrer Ausschiffung in Salami besetzt und hatten daraus eine Verteidigungslinie ersten Ranges gemacht. Wir machten dort 400 Engländer zu Gefangenen und eroberten 10 englische Geschütze mit ihren Munitionswagen. Die Gefangenen und toten Franzosen trugen als Regimentsnummern die der 175. und 176. Infanterieregimenter und einige unter ihnen die des 2. Juvantregiments. Die englisch-französischen Truppen befinden sich in schleunigem Rückzuge südlich der Linie Nabrows—Balandwa jenseits des Kosu-Dere. In diesem Abzug haben die Engländer und Franzosen außerordentlich schwere Verluste erlitten an Toten sowie Verwundeten, die sie in der Gasse Häsage nicht mitnehmen konnten. Die Kämpfe dauern noch an.

Zur englischen Niederlage.

(W. L. B.) London, 10. Dezember. Das Kriegssamt teilt gestern mit: Die Bulgaren griffen am 6. Dezember nach heftiger Beschließung unserer Truppen westlich des Doiran-Sees an. Kleine bulgarische Abteilungen, die in unsere vordersten Kampfgräben eingedrungen waren, wurden sofort mit dem Bajonett vertrieben. Am 7. Dezember früh griffen die Bulgaren von neuem an und vertrieben durch Uebermacht unsere Truppen aus den Stellungen. Im Schutze der Dunkelheit wurden die Truppen nach einer neuen Stellung zurückgenommen. Ueber unsere Verluste ist noch nichts bekannt. Am 8. Dezember gelang es den britischen Truppen, alle Angriffe abzuwehren. Am Abend wurden sie, am Anschlag (1) an die allgemeine Front zu erhalten, nach neuen Stellungen zurückgezogen.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. L. B.) Konstantinopel, 10. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Staffront drangen unsere Truppen im Norden und Westen noch näher an die feindlichen Stellungen bei Kut-el-Amara heran, brachten dem Feind große Verluste bei und zwangen die Abteilungen, die sich am rechten Ufer des Tigris befanden, zum Rückzug nach Kut-el-Amara. Im Osten bemächtigten wir uns der Brücke über den Tigris, zwangen einige feindliche Abteilungen, nach Kut-el-Amara zurückzugehen und feindliche Kanonenboote zu entfliehen. — An der Kaukasusfront machten wir in der Gegend von Mlo einige feindliche Partouillen zu Gefangenen, andere vernichteten wir. Von den anderen Abschnitten nichts Neues. — An der Dardanellenfront beschossen feindliche Panzerschiffe bei Kemikl Daman kurze Zeit unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und richtete Schäden an den feindlichen Schützengraben und Artilleriestellungen an. Zwei Granaten trafen die Landestelle bei Kemikl Daman und verursachten dort Verluste und Verwundung. Von fünf Minen, die der Feind am 8. und 9. Dezember in diesem Abschnitt sprang ließ, explodierten drei gerade unterhalb seiner Schützengraben, die beiden anderen, die in ungefährlichem Abstand explodierten, verursachten uns bloß den Verlust von zehn Toten und Verwundeten. Bei Ari Durum heftige Kämpfe mit Artillerie und mit Bomben. Der Feind schleuderte Luftschiffe. Ein Kreuzer beschöß in Anzichenponten unsere Stellungen. Unser Feuer zwang diesen, sich zu entfernen. Ein anderer Kreuzer kam in Kanonenschußweite heran. Bei Sedd-ul-Bahr beschloß unsere Artillerie die Einstellung der Bombenwürfe und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Zwei Kreuzer beschossen wirkungslos unsere Stellungen.

Der Krieg mit Italien.

Neutrale Auffassungen über die vierte Isonzo-Schlacht.

Basel, 10. Dezember. Schweizerische Blätter melden von der Isonzofront: Auf der ganzen italienischen Linie hat die seitherige intensive Kriegsspannung nachgelassen. Die italienischen Massenangriffe haben nach den Lutopferen, die zu den schwersten der ganzen Weltgeschichte zählen, aufgehört. Sie sind fast sämtlich in keine infanteristische Grabenunternehmungen übergegangen, und nur die Artilleriekämpfe haben an Stärke wenig eingebüßt. Wirklich strategische Erfolge haben die Italiener gegen die österreichischen Hauptstellungen nirgends aufzuweisen. Das einzige Ergebnis des italienischen Krieges ist die Vernichtung von über einem Viertel der italienischen Heeresmacht.

Der schwedische, also neutrale Oberst Aferman, der sich einige Wochen an der österreichisch-ungarischen Front gegen Italien aufgehalten hat, ist zurückgekehrt. Auf Befragen hat er die bestimmte Auffassung ausgesprochen, daß der italienische Feldzug in allen Punkten mißglückt, und daß es den Italienern nirgends gelungen sei, ein militärisch bedeutungsvolles Ergebnis zu erzielen. Die österreichisch-ungarischen Stellungen seien gleich Festungen angelegt und unter allen Verhältnissen widerstandsfähig. Ihre Stärke habe durch das künftige Weiterbauen nur zugenommen. Künftig würden die Ausichten eines italienischen Durchbruchs geringer. Der Geist in den Verteidigungs-

truppen sei vortrefflich, und die Stimmung unter der bürgerlichen Bevölkerung in den Grenzgebieten, auch die der italienischen Volksbefehdler mache den besten Eindruck.

Der italienische Bericht.

(W. L. B.) Rom, 10. Dezember. Amtlicher Bericht von gestern. Auf verschiedenen Punkten der Front verjagte der Feind durch Artillerie unsere Bestärkungsarbeiten zu verhindern. Das gut geleitete Feuer unserer Batterien vermochte die feindlichen Batterien zum Schweigen zu bringen. Im Gebiet des Monte Xero brachen feindliche Truppen unter dem Schutze dichten Nebels in eine unserer Verschanzungen auf dem Ausläufer des Rodil ein. Sie wurden durch Gegenangriff rasch zurückgeschlagen. Auf der Isonzofront läßt die Tätigkeit unserer Infanterie nicht nach, obwohl die anhaltende atmosphärische Senkung das Gelände unwegsam macht. Auf der Kalabriehöhe westlich von Götz besetzten wir gestern einen feindlichen Unterstand, wobei wir 80 Gewehre, Munition und anderes Material erbeuteten. Im Abschnitt des Monte San Michele und auf dem Vorst wurden dem Feinde bei kleinen Angriffskämpfen 71 Gefangene abgenommen, darunter drei Offiziere. Cadorna.

Vom Seekrieg.

Die II-Voot-Tätigkeit.

(W. L. B.) London, 11. Dezember. Der Dampfer Merio wurde versenkt. Die gesamte Besatzung außer dem Steuermann wurde gerettet. — Der Dampfer Martin wurde versenkt.

Politische Rundschau.

Küßtringen, 11. Dezember.

Im Meininger Landtag wurde ein freisinniger Antrag beraten, in dem die Staatsregierung ersucht wird, das Volksschulgesetz dahingehend abzuändern, daß die Fortbildungspflicht für die gesamte männliche Jugend mit dem Ziel ihrer Erziehung zur Wehrhaftigkeit und staatsbürgerlichen Eignung auf das 17. und 18. Lebensjahr ausgedehnt wird. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte sich mit dem Antrage einverstanden, wenigstens aus ganz anderen Motiven wie der freisinnige Antragsteller Enders. Nach längerer Debatte, in der sich nur ein Vorenwärtler für Ablehnung aussprach, wurde der Antrag auf sozialdemokratischen Vorschlag der Regierung zur Kenntnisnahme überwiegen. Dem sozialdemokratischen Antrage, der einen Zuschuß zur Familienunterstützung in Höhe von 50 Prozent der Reichsunterstützung wünschte, wollte die Finanzkommission ein selbes Ende bereiten, indem sie beschloß, den Antrag der Regierung als „Material“ zu überweisen. Auf den energischen Protest unserer Genossen, die betonten, daß, wenn der Landtag nichts für die Altersarmen übrig habe, sie auch nicht in der Lage wären, für die Leerverwaltung an den Beamten zu stimmen, wurde die Abstimmung hierüber ausgesetzt. Bei der erneuten Verhandlung betonte der Berichterstatter Michaelis, daß der sozialdemokratische Antrag dem ganzen Landtage sympathisch sei, daß man aber Bedenken gegen seine Fassung habe. Im Hauptgange seien die gesuchten Unterhaltungen ganz enorm gestiegen. Es betragen jetzt monatlich 656 000 Mark. Die Regierung erklärte, dem Antrage wohlwollend gegenüber zu stehen. In den nächsten Tagen soll eine im Sinne des Antrages gehaltene Verfügung erlassen werden. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag zurückgezogen und gegen eine Stimme ein bürgerlicher Antrag angenommen, der eine geringere Unterhaltung der Kriegereingebürgerten fordert, ohne ein bestimmte Höhe der Unterhaltungssumme auszusprechen. Die Regierungsvorlage, Feuerungszulage für die Staatsbeamten und Arbeiter betreffend, wonach für jedes Kind 3 Mk. für ein Kind allein 6 Mk. monatlich gewährt wird, wurde ebenfalls einstimmig angenommen, während ein Antrag der Größelarbeiter auf den fiskalischen Grund um Zulage der Regierung zur Ermäßigung überwiesen wurde. — Der Landtag wurde sodann geschlossen.

Die badische Regierung und die Sozialdemokratie. In dem Haushaltsanschluß des Landtages erklärte auf die Frage eines Abgeordneten der Staatsminister namens der Regierung, daß sich die Stellung der großherzoglichen Regierung zur Sozialdemokratie angesichts der vaterländischen Haltung dieser Partei im gegenwärtigen Kriege geändert habe. Als Grundlag solle künftig gelten, daß wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei allein eine ungleiche Behandlung in staatsbürgerlicher Beziehung nicht stattfinden soll. Inzwischen sei auch bereits ein Sozialdemokrat zum Bezirksrat ernannt worden. Daran müsse jedoch in einem monarchischen Staat festgehalten werden, daß ein Beamter antimonarchischer Gesinnungen, weil mit dem geleisteten Treueid unvereinbar, nicht bekleiden dürfe. Die Untersuchung der politischen Gesinnung eines Beamten werde aber nicht erfolgen. — Der Finanzminister führte aus, daß die badische Staatseisenbahnverwaltung zur Einführung eines Eisenbahnreverses keine Veranlassung habe.

Zulassung von Männerföhrern in Baden, aber keine Aufhebung des Wehrdienstgesetzes. In der Budgetkommission der Zweiten badischen Kammer erklärte der Staatsminister v. Dusch, er erfülle den Wunsch des Freiherren Erzbischofs nach Zulassung von Männerföhrern und werde dem nächsten ordentlichen Landtag eine Gesetzesvorlage unterbreiten; einer Aufhebung des Wehrdienstgesetzes stimme die Regierung aber nur zu, wenn entsprechende Bestimmungen festgelegt würden, daß die Bestimmungen der einzelnen Bundesstaaten weiter bestehen könnten. — Um den Wehrdienstorden und die Männerföhrer sind in Baden jahrelang heftige politische Kämpfe geführt worden, aber entschieden dürften diese Fragen erst durch den Reichstag werden. Stimmt er nach dem Kriege — was als sicher anzunehmen ist — der

Aufhebung des Wehrdienstgesetzes zu, dann fallen auch die einschneidenden Bestimmungen der Bundesstaaten. Anders sieht es mit den Männerföhrern; sie zu genehmigen oder zu verbieten ist in das Belieben der einzelstaatlichen Regierungen bzw. der Bundesstaats-Parlamente gestellt.

„Eiserner Frieze“

Regelstunden: Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags v. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eiserner kleine Regel kosten 50 Pf.

Kokales.

Küßtringen, 11. Dezember.

Zur Beachtung für Telegramme an die Front. Die große Menge des Publikums scheint über die Bestimmungen über Aufgabe von Telegrammen an Angehörige des Heeres nicht hinreichend unterrichtet zu sein. Daher kommt es, daß die Zahl der täglich eingehenden Telegramme dieser Art in immer steigendem Maße derart angewachsen ist, daß die Prüfung und eventuelle Rücksendung der nicht dringlichen Telegramme den Dienst der militärischen Prüfungsstelle über Gebühr beeinträchtigt. Da die begründete Rücksendung solcher Telegramme leicht Enttäuschung oder Unzufriedenheit bei den weniger unterrichteten Angehörigen herbeiführen kann, die gern vernommen wird, muß in öffentlichem Interesse darauf hingewiesen werden, daß zur Aufgabe an Angehörige des Heeres ausschließlich nur unbedingt dringende Telegramme zugelassen sind. Die Dringlichkeit ist begründet in erster Linie bei: Anträgen über das Befinden von Schwerverwundeten, Todesanzeigen der Frau, der Eltern oder Kinder, wenn mit Sicherheit auf Teilnahme bei der Beerdigung zu rechnen ist (solche ist daher anzugeben) oder Erblichkeitsregelungen. Amtliche Beglaubigungen darf hierbei nicht fehlen. Bei schweren Erkrankungen der eigenen Frau, Eltern oder Kinder muß die unbedingte Dringlichkeit eines Urlaubs durch amtlich beglaubigte ärztliche Bescheinigung bestätigt sein. Ueberhaupt bedarf jedes Urlaubsgesuch stets der amtlichen Beglaubigung. Grundsätzlich müssen nach den bestehenden Bestimmungen zurückgewiesen werden: Beglaubigungen, Mitteilungen minder wichtiger Familienangelegenheiten (betreffend Groß- und Schwiegereltern, Geschwister u. a.), Anträge von Vereinen, allgemeine Anfragen nach Befinden und Aufenthaltsort, Ankündigungen von Sendungen und Anträgen darüber. Die Telegramme müssen persönlich oder brieflich bei der Postprüfungsstelle vorgelegt und die Telegrammgebühren beigefügt werden. Die Briefe sind nicht an das Stellvertretende Generalkommando, sondern an die Prüfstelle des 10. Armeekorps zu richten. Da das Unterlassen der Aufgabe von Telegrammen weniger wichtigen Inhalts die schnellere Prüfung und Beförderung der wirklich dringenden Telegramme ermöglicht, so darf schon im Interesse der Allgemeinheit erwartet werden, daß das Publikum die obigen Bestimmungen genau beachtet.

Das Provinzamt Oberrhein kauft fortgesetzt Stroh zu den durch Reichsgesetz vom 8. November 1915 festgesetzten Höchstpreisen von 45 Mark pro t für Maschinenstroh, 47,50 Mark für Preßstroh und 50 Mark für Hegelebstroh. Die Grenzen dieser Höchstpreise für Stroh sind erhöht worden und zwar für 1000 Kilogramm um 15 Mark für Stroh, das im Dezember, um je 10 Mark für Stroh, das im Januar und um 5 Mark für Stroh, das im Februar geliefert wird, jedoch im Dezember 60 Mark pro t, im Januar 55 Mark und im Februar 50 Mark pro t Maschinenstroh ab Verladung gezahlt wird. Laut § 2 der betreffenden Bekanntmachung gelten die Einschränkungen des Verkehrs mit Stroh nicht für das Stroh, das unmittelbar an die Heeresverwaltungen abgesetzt wird. Als unmittelbarer Absatz sind auch die durch Ankaufs-Kommissionäre oder sonstige Beauftragte der Heeresverwaltung vermittelten Bezüge anzusehen. Bezügliche Auskunft wird jederzeit mündlich oder schriftlich vom Provinzamt gern erteilt.

Von der Post. Sehr lebhaftes Klagen werden in letzter Zeit wiederholt laut über verspätete Lieferung der Posten. So kommt die mit dem Nachdruckmüllzuge eintrifftende Post erst 10½ bis 10¼ Uhr zur Ausgabe an den Schaltern. Es ist selbstverständlich den Empfängern nicht einzuliegen, wann sie die Post bekommen, auch ist es für Abholer sehr unangenehm, so lange warten zu müssen. Die Postverwaltung wird deshalb wohl für baldige Hilfe sorgen.

Weihnachtsunterstützung der Familien einberufener Werkarbeiter. Auf Beschluß der Kriegsunterstützungsausschüsse sollen sämtliche Familien der eingezogenen Werkarbeiter und Angestellten als Weihnachtsgabe eine einmalige besondere Beihilfe in Höhe der monatlichen Reichsbeihilfe erhalten. Auch diejenigen Familien usw., die zurecht nach zwei Drittel Lohn erhalten, sollen einbezogen sein.

Die Intendantur Wilhelmshaven ließ den Eisernen Frieze mit einem Regel zu 1000 Mk. und die Kriegsschule mit einem solchen zu 400 Mk. benagen.

Den Eisernen Frieze beschaffigen morgen zu nagen: Distriktsverein Küßtringen mit einem Regel von 50 Mk., freie Bäckerein Küßtringen 200 Mk., Verein Gumar 20 Mk., Gewandverein Harmonie 10 Mk. Seine beiträgt die Gesamteinnahme etwa 20 000 Mk.

Ein Schlager entstand gestern abend kurz vor 12 Uhr in der Schulstraße. Zwei ältere, angetrunzene Männer gerieten wegen einer geringfügigen Sache in Streit, in dessen Verlauf der eine seinem Gegner eine Schlagwunde am Hals beibrachte. Der Angefallene mußte von einem rasch herbeigeholten Arzt verbunden werden und wurde abtransportiert.

zum städtischen Krankenhause befördert. Der Raufbold konnte nicht festgenommen werden, ist aber erkannt worden.

Wilhelmshaven, 11. Dezember.

Stand der Kriegssammlung der Werkstätten. Bis Ende Oktober 1915 waren gesammelt: 167 447,87 M., dazu vom 1. bis 30. November gesammelt 13 548,95 M., zusammen: 180 996,82 M. Hiervon sind bisher ausgegeben worden: 1. Einmalige und laufende Unterstüßungen bis Ende November 89 276,88 M.; 2. für ein Sparfassenbuch (997 Mann je 10 Mark) 9770 M.; 3. für Unterstüßung an Gemeinden 10 300 M.; 4. Unterstüßung an Dörfern 5000 Mark; 5. Weihnachtunterstüßung 1914 an alle Familien eingezogener Werkstätten 7500 M.; 6. laufende Unterstüßung an das hiesige Artilleriedepot 14 749,40 M.; zusammen an Ausgaben 130 596,23 M. Noch verfügbar und verjählich angelegt sind: 1. Reservefonds zu 5 Proz. 28 950 M., 2. auf der Sparkasse zu 3 Proz. 15 450,59 M., zusammen 44 400,59 M. Von den im November gesammelten Geldern entfallen auf Postort 1: 942,10 M., Post. 2: 167,27 M., Post. 3: 3424,18 M., Post. 4: 1877,88 M., Post. 5: 646,50 M., Post. 6: 22,50 M., Post. 7: 5204,36 M., Post. 8: 444,38 M., Post. 9: 160,33 M., Post. V: 250,50 M., Post. H: 204,55 M., Art.-Dep. 204,90 M., zusammen 18 548,95 M.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. (Aus dem Theaterbureau.) Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr wird für große und kleine Kinder das Weihnachtsmärchen Snenwittchen und die sieben Zwerge aufgeführt. Gleichzeitig findet ein einmaliges Gastspiel des großen Baubereiters und Tierfingermimikators Verschwindibus aus dem Schwarzenland statt. -- Abends 8 1/2 Uhr geht zum letzten Male das ergreifende, mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel Die Tochter des Gefangenen mit Frau Clara Michels-Kneifel in der Titelrolle in Szene. Für die kommende Woche ist für Freunde und Anhänger der leichten Muse die Uraufführung des tollen burlesken Schwankchloßers Auch ich war ein Jüngling von Neal und Berner geplant. Für dieses Stück besitzt die Direktion für die beiden Gaststädte Wilhelmshaven-Küstringen das alleinige Aufführungsrecht. -- Montag und Dienstag bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen.

Kriegstheater. Am Mittwoch den 15. und Sonnabend den 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr, bringt das Kriegstheater wie im Vorjahre eine Kindervorstellung und zwar Snenwittchen von Kämer. Dieses Märchenstück hat vor anderen den Vorzug, daß es sich streng an den Grimmschen Märchentext hält, weshalb ihm auch die Kindermwelt durch das ganze Stück mit Verständnis und Begeisterung folgt. Herr Dreptow studiert das Märchen ein. Die Eintrittspreise sind für die Kindervorstellungen allgemein etwas herabgesetzt. Der Vorverkauf hat begonnen.

Deutsche Lichtspiele. Ein Lebenschauspiel, welches an allen Orten sehr freundliche Aufnahme gefunden hat, bringen die Lichtspiele unter dem Namen Kammermusik. Die Spielzeit dauert 1 1/2 Stunden.

Kammer-Lichtspiele. Der Tunnel, nach dem bekannten Roman von Bernhard Kellermann für die Kinetographenbühne bearbeitet, ging gestern hier zum ersten Male in Szene und ward mit großem Beifall aufgenommen.

Der Weineidbauer.

(Metz's Bauerntheater im Adler.)

Meister Anzengruber hat der Bühne eine Anzahl Werke gegeben, die bleibenden Wert besitzen und ihn sicher auch be-

halten werden. Unter ihnen ragt besonders hervor sein Weineidbauer. Anzengruber bezeugt das Stück bei weitem als Volksstück, aber es ist unbestreitbar mehr. Nebenfalls darf man es nicht mit all den rühmlichen Ereignissen verwechseln, die heute als Volksstücke über die Bretter gehen. Es paaren sich in Anzengruber's Bühnenwerken dramatische Gestaltungskraft mit feinem Verständnis für die Psyche des knorrigen Gebirgsbauern. In die Empfindungen, das Fühlen und Denken der harten Gebirgsbewohner ist wohl niemand so tief eingedrungen wie Anzengruber und nur wenige haben es verstanden, die schwierigen Naturen so lebenswahr auf die Bühne zu bringen wie er.

Metz's Bauerntheater ist für Anzengruber's Schöpfungen besonders geeignet, daher bilden die Anzengruber-Abende des Erntefestes auch immer einen außerordentlichen Genuß, fernabliegend allerdings von der leichten Kost sonst in den Räumen des Adlers, sodas mancher, der den Theatergettel nur flüchtig studierte, zunächst verwundert aufblickt. Aber schließlich zieht ihn die erste Kunst doch in ihren Bann, von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Das die Aufführung des Weineidbauern gestern abend, wie immer schon, eine Meisterleistung war, mag von vornherein erwähnt sein. Die Einleitung war uns ungemein viel Sorgfalt auf, und mit absoluter Sicherheit beherrschten die Darsteller den Stoff. Die Titelrolle lag in den Händen des Herrn Josef Meth, von der ersten bis zur letzten Szene zeichnete er die unbegleimte Gestalt des Kreuzweghobauers lebenswahr und voll tiefer Empfindung. Ihm ebenbürtig ging Herr Schabel als Franz. Mit viel Temperament ging Herr Geromiller an ihre Aufgabe, um sie im allgemeinen gut zu lösen. Der Jakob des Herrn Sogelmann war etwas schwach. Besser hingegen die alte Bürgerlies, Herr Stettner wirkte sie lebendig zu gestalten. Die übrigen Rollen sind mehr nebenwärtlicher Natur, sie weisen durchweg eine zufriedenstellende Besetzung auf.

Aus aller Welt.

IK. Militärprozesse in der Schweiz. Verschiedene Presseäußerungen schweizerischer Soldaten, die sich mit der Kritik an eidgenössischem Heerwesen befaßten, haben zu Militärprozessen mit zum Teil recht harten Urteilen geführt. Ein Militärpreßbefehl vom 11. Oktober bestimmt: „Die Truppenkommandanten und andere berufenen Stellen sind angewiesen, auf Anfragen (von Redaktionen wegen Auskunft über Militärvorfälle) eingehend und gewissenhaft, aber unter Wahrung des militärischen Standpunktes die objektive Wahrheit mitzuteilen.“ Die objektive Wahrheit und die Wahrung irgend eines bestimmten Standpunktes sind Dinge, die sich wohl kaum in allen Fällen deden können und tatsächlich ist die Haltung der berufenen Behörden nun demgemäß auch öfters inoffenquent gewesen. In letzter Zeit ist der Fall des Korporals Amman in St. Gallen viel genannt worden, dessen Kritik am Verhalten der schweizerischen Offiziere im St. Galler Tageblatt zunächst dem General Wille, dem Oberkommandierenden, durchaus einleuchtend erschien. Das hat er auch öffentlich ausgesprochen. Später, als die Persönlichkeit des Schreibers ihm bekannt war, tabelte er ihn heftig und erklärte es als patriotische Pflicht, möglichst darüber zu schweigen, wenn die militärischen Vorgelegten in Einzelheiten oder im Ganzen sich bei der Arbeit verfehlen. Nun berichtet die Berner Tagwacht, daß der inzwischen verurteilte Korporal, den General ermahnt hat, zur Vermeidung weiterer Schritte, die beleidigende Äußerung „Gemeiner Kerl!“ zurückzunehmen.

Ein Bürgermeister vermisst. Seit zehn Tagen ist, wie aus Bosen gemeldet wird, der Bürgermeister Weinhacht aus Unruhstadt spurlos verschwunden. Er hatte sich am

29. v. Mts. nach Bosen begeben, um einen Kerbenarzt zu konsultieren und bei der Regierung wegen Entsendung eines Beamten zwecks Verwaltung der städtischen Kassen vorstellig zu werden, die er seit Kriegsbeginn allein verwaltete. In Bosen hat er zwei Tage in einem Hotel gewohnt, und von da ab fehlt jede Spur. Sein plötzliches Verschwinden ist um so rätselhafter, als außer rufständigen Verwaltungsangelegenheiten alles in bester Ordnung vorgefunden wurde. Weinhacht ist seit 18 Jahren Bürgermeister von Unruhstadt.

Dreimal zum Tode verurteilt. Die Besitzersfrau Gertrude Holstein aus Neu-Buffalton, Kreis Sabian, wurde wegen Mordes, begangen durch Arsenberggiftung an ihrem ersten Ehemann, an ihrer elfjährigen Tochter erster Ehe und an ihrem sechsjährigen Stiefsohn, dreimal zum Tode verurteilt. Beweggrund war Habgucht.

(L. U.) Große Methyalkohol-Vergiftung. In zwölf Gemeinden des Damarosfer Komitats sind laut Prof. Zie. in den letzten Tagen infolge Genußes von Methyalkohol 63 Personen gestorben, 18 schwer erkrankt. Die Brauntweinschenken des Komitats wurden von den Behörden gesperrt. Der gefährliche Brauntwein soll in Bulgareß gekauft worden sein.

Eine Stadt in Virginia niedergebrannt. Das Feuerlösch Bureau meldet aus Richmond (Virginia): Die Stadt Soperwell, wo sich die neuen Pulverfabriken von Dupont befinden, ist fast ganz niedergebrannt. Die Fabriken sind nicht beschädigt. Die Regierung sandte Truppen zur Hilfeleistung.

Wölfe in Rheinhessen. Die aus dem Sunstüdt nach Rheinhessen vertriebene Wildschweine wurden bereits zum größten Teil abgeschossen. Weit gefährlicherer Besuch stellten sich nunmehr in unserer Gegend in Gestalt blutigerer Wölfe ein. Bei Guntersblum drangen die umgebenen Wölfe in die Hofreite von August Ebeling ein, gerissen ein Schwein und verletzten ein anderes Schwein schwer.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitergesundheitsbestimmungen aus genaueste und dringt auf deren Umgestaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eure Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Sänlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsbuch von Paul Hug & Co. in Küstringen.

Hierzu drei Beilagen und das Unterhaltungsblatt.

Meyers Klassiker-Ausgaben

Kritische Bearbeitung	Schöne Ausstattung
Armin, 1 Band, geb. 2 M.	Jean Paul, 4 Bände, geb. . . . 8 M.
Brentano, 3 Bände, geb. . . . 6 -	H. v. Kleist, 3 Bände, geb. 6 -
Bürger, 1 Band, geb. 2 -	H. v. Kleist, 3 Bände, geb. 10 -
Byron, 4 Bände, geb. 8 -	Körner, 2 Bände, geb. . . . 4 -
Chamisso, 3 Bände, geb. . . . 6 -	Lenau, 2 Bände, geb. 4 -
Eichendorff, 2 Bände, geb. . . 4 -	Lessing, 7 Bände, geb. . . . 14 -
Freiligrath, 2 Bände, geb. . . . 4 -	Ludwig, 3 Bände, geb. 6 -
Gellert, 1 Band, geb. 2 -	Mörke, 3 Bände, geb. 6 -
Goethe, 15 Bände, geb. 30 -	Nibalmgenstedt, 1 Band, geb. . . 2 -
Goethe, 30 Bände, geb. 60 -	Novalis a Faust, 1 Bd., geb. . . 2 -
Gräbe, 3 Bände, geb. 6 -	Platen, 2 Bände, geb. 4 -
Gallparzer, 5 Bände, geb. . . . 10 -	Rauter, 5 Bände, geb. 10 -
Gutzkow, 4 Bände, geb. 8 -	Rauter, 7 Bände, geb. 14 -
Hauß, 4 Bände, geb. 8 -	Rückert, 2 Bände, geb. 4 -
Hebbel, 4 Bände, geb. 8 -	Schiller, 8 Bände, geb. . . . 16 -
Hebbel, 6 Bände, geb. 12 -	Schiller, 14 Bände, geb. . . . 28 -
Heine, 7 Bände, geb. 16 -	Shakespeare, 10 Bände, geb. . . 20 -
Herder, 5 Bände, geb. 10 -	Tiedke, 3 Bände, geb. 6 -
E.T.A. Hoffmann, 4 Bde., geb. 8 -	Uhland, 2 Bände, geb. 4 -
Immermann, 5 Bände, geb. 10 -	Wieland, 4 Bände, geb. 8 -

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

M
E
I
N

Weihnachts-Verkauf

bietet eine ausserordentlich billige Einkaufsgelegenheit.

Nur für

Extra billiges Angebot

Sonntag

Montag

Dienstag

Jackenkleider

Serie I

Wert bis 58,00 M. zum Aus-suchen

29⁰⁰

Serie II

Wert bis 85,00 M. zum Aus-suchen

39⁰⁰

Serie III

Wert bis 128,00 M. zum Aus-suchen

49⁰⁰

Diese drei Serien sind an Extra-Ständern in der ersten Etage ausgestellt.

Modelle

in Kleider, Kostüme
Blusen, Mäntel

besonders preiswert!

Wallheimer.

Besonders billiges Weihnachts-Angebot

Aus unseren umfangreichen Lägern Damen-Konfektion stellen wir grosse Posten
Kostüme, Mäntel u. Blusen, in Serien eingeteilt, weit unter Preis zum Verkauf.

Ein Posten **Jacken-Kleider** marineblau, schwarze und farbige Stoffe, beste gediegene Verarbeitung, prima Qualitäten, nur solide schöne Fassons — Jacken, fast durchweg auf Seide gearbeitet, teilweise aus voriger Saison

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
14 ⁵⁰	19 ⁵⁰	25 ⁰⁰	32 ⁰⁰	45 ⁰⁰	55 ⁰⁰

Ein Posten **Winter-Mäntel** farbig und schwarz, halbschwere u. warme Flauschstoffe, Krümmen und Tuch, nur bewährte Qualitäten und gute Verarbeitung, lange und halblange Fassons, offen und geschlossen zu tragen ::

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
5 ⁰⁰	7 ⁵⁰	10 ⁰⁰	14 ⁵⁰	19 ⁵⁰	25 ⁰⁰

Ein Posten **Blusen** weit unter Preis
Wolle, Seide, Tüll, Samtvelour u. andere Stoffe, kleidsame Fassons, zum Teil aus voriger Saison

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2 ⁹⁵	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰	9 ⁵⁰

Ein Posten **Kinder-Mäntel** enorm billig, blau Cheviot, farbige Stoffe und Marine-Jacken, in guter Verarbeitung, in versch. Grössen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie VI
4 ⁵⁰	6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁰⁰

Damen- und Kinder-Hüte
Grosse Auswahl jetzt zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Garnierte Damen-Hüte . . .	2.25	3.50	5.25	7.50 Mk.
Formen	1.25	3.25	4.50	5.75 Mk.
Kinderhüte		3.25	4.50	5.75 Mk.
Flügel und Fantasies		0.35	0.75	0.95 Mk.

Ein Posten Straussfedern unter Preis.

Pelzwaren! Pelzwaren!
Hervorragende Auswahl von den einfachsten bis zu den teuersten Pelzarten in sauberster Verarbeitung.
Alaska, Skunks, gef. Fuchs, von der Mode bevorzugt
Garnituren in Plüsch Astrachan und imit. Persianer.
Kinder-Garnituren.

Bartsch & von der Brelie.

Sozialdemokr. Wahlverein
Nästringen - Wilhelmshaven.
Sonnabend den 11. d. M., abends 8.30 Uhr,
im **Gedwisch**, Börsenstraße 91:
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung unter anderem:
Sichtbilder-Vortrag, bearbeitet vom
Genossen **Karl Legien**.
Einen zahlreichen Besuch erwartet [5522] Der Vorstand.

Achtung! Gemeindeglieder!
Die **Neuwahl des Kirchenrats**
und **Ausschusses** findet am
Sonntag den 12. Dez., nachm. von 2 bis 5 Uhr
im **Rathause** (Klubzimmer) statt.
Stimmzettel sind am Wahllokal zu haben. **Recht**
zahlreiche Beteiligung erwarten 5558
Die **Bürgervereine Barm und Neubremen**.

Große Auswahl schöner nadelfester
Weihnachts-
bäume
auf meinem **Boje, Schiffsr. 17. W. Heinen.**

Deutsche Lichtspiele
Göterstraße 60

Unser heutiger Spielplan bringt die entzückende
Dorrit Weigler in dem großen Lebensschauspiel
Kammermusik
.. Spieldauer ca. 1 1/2 Stunden. ..

Einige Urteile von Theaterbesitzern:
Der Film „Kammermusik“, welchen Sie so warm empfohlen hatten, hat mich nicht nur befriedigt, sondern ist weit über meine Erwartungen gestiegen. Mit Recht ein Kassenschlager. Der Film ist nicht nur vornehm, sondern hat auch packende Handlung wie kein zweiter.
Steglich. **Hora-Kino.** **Wiesner.**
Telegramm:
Prolongiere „Kammermusik“ auf acht Tage Friedenau. **Sohersollern.**
Telegramm:
Prolongiere „Kammermusik“ bis Donnerstag. **[5646]** **Panter.**

Wir wollen nicht unterlassen, zu bemerken, daß der erhaltene Film „Kammermusik“ großen Beifall beim Publikum gefunden hat. **Vereinigte Moskauer Lichtspieltheater** ges. D. Jahnte.
Wir teilen Ihnen mit Vergnügen mit, daß der Film „Kammermusik“ unserem Publikum außerordentlich gefallen hat. Die wirklich schönen und stimmungsvollen Bilder, die jeder Sensation dar, nur durch Schlichtheit und deshalb vielfach doppelt zu Bergen gehend wirken. Wir können jedem besten Theater diesen Film aufs wärmste empfehlen.
Lichtspiel-Vertriebs-Gesellschaft.
Schwerin i. M. ges. J. Beder.

≡ **Tolle Rache** ≡ **Der Triumph des Todes**
Drama in 3 Akten. **Schlager-Drama in 2 Akten.**
... **Humoresken, neueste Kriegsberichte, Komödien.** ...

B. B.
Banter Bürgergarten. 4045
Täglich von 4 Uhr an
Konzert.
Hierzu ladet ein **Heinr. Vosteen**.
Gefunden ein Fahrrad
mit feststehender Bedale. Abzuholen gegen Erstattung der Inserationskosten **Veretrie. 89, p. [5635]**


Eodes-Anzeige.
Heute morgen 11 1/2 Uhr wurde uns unser liebes **Eschterchen**
Elisabeth
plötzlich nach kurzer, heftiger Krankheit im zarten Alter von 1 Jahr 6 Tagen durch den Tod entzissen.
Um stillen Beileid bitten
Die tiefbetrübten Eltern
H. Kemmers und Frau
nebst Angehörigen.
Daugastemoor, [5624]
den 9. Dezember 1915.
Die Beerdigung findet am Dienstag früh um 10 Uhr vom Trauerhause ab statt.

Oldenburgischer Landtag.

Plenaritzung am Freitag den 10. Dezember.

Zur Verhandlung steht zunächst die Vorlage der Staatsregierung betreffend Abtretung von Grundbesitz in Fleken an die Deutsche Nationalbank in Bremen und Eintritt eines Staatsbeamten in den Aufsichtsrat.

Hg. Gartzung als Berichterstatter zieht in der Vorlage, die die Zustimmung des Landtages fordert, für den Eintritt eines Staatsbeamten in den Aufsichtsrat, eine Benachteiligung anderer gewerblicher Unternehmen. Wegen der Verkauf der Pänderiech ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen die Art der Bezahlung, die in Form von Aktien erfolgt und damit den Eintritt in den Aufsichtsrat ermöglicht. Dieser Art Bezahlung stehen f. U. sehr erhebliche rechtliche Bedenken entgegen. Auch ist ein Konflikt des Aufsichtsrats und seiner Stellung im Aufsichtsrat zu befürchten. Alles dieses läßt für ihn die Vorlage unannehmbar erscheinen.

Staatsminister Schöer: Die Bedeutung der Vorlage kann nur geringe werden, der den Zusammenbruch des Wertes mit erlebt hat. Auf Wunsch und Drängen der Gemeinden befehligt der Staat, sich im öffentlichen Interesse zu betätigen, das gesetzte Ziel ist erreicht, das Wert entwidmet sich günstig. Auf dem Standpunkt steht freilich bei dieser Beteiligung wie auch bei späterer Gelegenheit für die Regierung, daß alle solche Beteiligungen eine Ausnahme bleiben sollen. Der Minister geht auf die Rechtsfragen näher ein, und glaubt, das Wesentliche rechtlicher Beziehung nicht vorhanden sein. Zur begründeten Seite möchte er darauf hinweisen, es ist gewiß nicht wünschenswert, daß Beamten sich aus dem Gewerbetreiben abmelden begehren. Hier handelt es sich aber um eine Abnahme für besondere Leistungen im Interesse des Staates von privater Seite gelistet. Ein Konflikt des Beamten mit den Staatsinteressen ist nicht zu befürchten.

Hg. Schmidt-Betel: Für ihn ist der Grund zur Ablehnung der Vorlage, daß der Staat sich nicht an gewerblichen Unternehmen beteiligen soll, außer bei Unternehmen direkt zur Befriedigung hochoffizieller Bedürfnisse. Hier ist die Beteiligung des Staates eine Nebenleistung für das Unternehmen.

Hg. Heilmann: Wir stimmen der Vorlage zu, weil wir die Beteiligung des Staates an dem industriellen Unternehmen in diesem Falle als im öffentlichen Interesse liegend betrachten, ebenso die Vertretung im Aufsichtsrat. Was für die Mehrheit Anstoß gefunden hat, ist die Nominierung, die mit der Aufsichtsratsstellung verbunden ist. Wir sagen aber, wenn man das eine will, muß man das andere mit in den Kauf nehmen.

Hg. Durst: Ich frage: Bei der Frage der Nebenleistungen der Beamten wird man sich fragen müssen, ob es überall ohne solche in unserem Heinen Staatsleben geht. Will man sich einen tüchtigen Beamten halten, wird man oft nicht ohne die Nebenleistung auskommen. Hier werden die Aufgaben stärker wirken als gute Absichten, die Funktionszulagen überall zu betätigen.

Staatsminister Schöer: Zur Vertiefung etwaiger Bedenken möchte ich sagen, daß von der Regierung die Erlaubnis zur Beteiligung von Nebenbeschäftigung nur sehr selten erteilt wird, und auch nur auf Wierer.

Hg. Gartzung, Langen, Nodenkirchen und v. Fricden sprechen nach gegen die Vorlage. Der Antrag auf Annahme der Vorlage im ganzen wird abgelehnt. Die Mehrheit nimmt sie somit an, als sie die Abtretung des Grundbesitzes betrifft.

Punkt 2: Selbständiger Antrag des Hg. G. u. G. Der Präsident beruft denselben noch einmal und gibt dem Antragsteller das Wort.

Hg. G. u. G.: Wenn wir Anlaß nehmen, die Lebensmittelversorgung zu besprechen, so geschieht es nicht, um Gegenstände

heranzubehandeln, am wenigsten zwischen Stadt und Land. Der Krieg dauert nun 16 Monate, wann er zu Ende geht, weiß kein Mensch. Wir sind um einige Stunden, daß Deutschland seinen Mann an den notwendigen Lebensmitteln hat, darum muß über die richtige Verteilung derselben geredet werden. Alle Lebensmittel sind im Preise enorm gestiegen. Daß der Krieg eine Teuerung mit sich bringt, ist allen klar; aber das einige Lebensmittel nicht billiger verkauft werden können, das ist die Frage. Die Kaufkraft des Geldes ist sehr gefallen. Das spüren am härtesten die Familien, deren Ernährer im Felde stehen. Wenn wir alle mit vollem Recht der Frierertrau im einjahren Bauernhaus auf der Warft und in der Gasse unsere Hochachtung zollen, weil sie in harter Arbeit und Sorgen sich prüfen und durchdampft, um die Wirtschaft zu erhalten und zu produzieren, so verdient die gleiche Hochachtung die Frau des bescheidenen Arbeiters, der im Schützengraben steht, indem sie mit der bescheidenen Unterstützung, die ihr gewährt werden kann, eine größere oder kleinere Schar von Kindern ernährt und erzieht. Sie muß in manchen Fällen Tag und Nacht arbeiten, um die Mittel zu schaffen, weil sie bei der Teuerung genug tägliches Brot für die allezeit hungrieren Mäuler beizubringen. Zum täglichen Brot gehört schon nach Martin Luthers Ratenschein verschiedenes andere. Dente man nur an das lauzere Schmalz. Diesen Frauen die Lebenshaltung zu verbilligen ist eine Pflicht und lobende Arbeit. Wir es nicht ihren Mut im Darfenslampf ebenmäßig fällen, wie den ihres Mannes bei der Verteilung des Vaterlandes, wenn beide wissen, daß das Recht der Staat und die Gemeinde ernstlich beruht sind, die Teuerung zu bekämpfen, sie und ihre Kinder vor Nahrungsmangel zu schützen? Sollte die Preise der Lebensmittel unerschwinglich werden, beginnen für die Kriegsernährer, für alle, die auf das Existenzminimum angewiesen sind, Nahrungsmangel. Die Teuerung muß bekämpft werden: Durch mögliche Vermehrung und itzige Beschaffung der Futtermittel und Nahrungsmittel. Die Produktion muß auf der Höhe gehalten werden. Die Regelung der Versorgung muß auf Grund des Prinzips der Verteilung geschehen und nicht nach der Ansicht, daß Angebot und Nachfrage die Sache schon regeln werden. Dabei sollen die Bedingnisse, um den Anreiz zum Produzieren nicht zu verlieren, ihre Rechnung dabei finden; alle Konsumente aber zu möglichst billigen Preisen das Nötige erhalten können. Spekulation und Wucher mit Lebensmitteln müssen unterbunden werden. Den Wucher verbieten ist besser als ihn zu bestrafen. Die Reichsregierung hat auf dem Boden dieser Grundzüge Maßnahmen gegen die Teuerung getroffen und trifft täglich solche. Leider tragen viele dieser Maßnahmen den Charakter der verpassten Gelegenheiten. Ich erinnere an die Kartoffelpreistopfung im Frühjahr, an das Schweinefleisch, das nachmittags auf den Straßen der Städte von Drogenhändlern, an die Spekulation mit Futtermitteln und Nahrungsmitteln, mit Butter und Getreide, was lange hat die Reichsregierung der Ansicht geblieben, es werde sich schon alles durch Angebot und Nachfrage regeln. So war es, als die Spekulation des Auslandes den Marktpreis der Butter diffizierten, bis er auf 320 Pf. pro Pfund stand. Die deutschen und auch die oberrheinischen Butterproduzenten gingen lästig mit. Die Empörung im Volk war riesig groß. Die Oldenburgische Regierung muß eingreifen, als man das Lager von 50 000 Kilogramm Butter fand, Aufstuhelbedürfnisse, Verhältnismäßig, Festsetzung des Höchstpreises mußte da schon einsetzen. Ich will die glänzende Wirkung des Butterertrages, den die Regierung mit den Maßnahmen schon nicht verhindern, aber den zu hoch festgesetzten Höchstpreis vermehrte er nicht zu senken. Das Abwarten hat Spekulationen reich gemacht und Wucher erzeugt. Es ist bekannt, daß auch in anderer Nachbarschaft Großmüllern, die vor dem Kriege liquidieren wollten, heute blühen und fetze Dividenden abwerfen. Der Wucher drängt sich so hervor, daß Geiseln von der Kanal herab und in Reihenzenen dagegen aufragen. Ich weise ihn auf die Ausgabungen der oberrheinischen Weisheit im Kurienium Wied und des Kirchen-

rats von Vant. Die Militärbehörden schritten dagegen ein und oft viel entschwieber als die Zivilbehörden. Der Antrag fordert keine Eingriffe, er gibt nur Richtlinien. Wir sind keine Schützengrabenkämpfer. Verteilung und Organisation, Rationalisierung der Lebensmittelverteilung, Zusammenwirken von Produzentenorganisation und Konsumentenvereinigungen halten wir auch für geeignete Mittel und Wege, die Teuerung zu mildern. Weder geht dann auf die in diesem Herbst so schmerzhafte Kartoffelbeschaffung ein, obgleich Kartoffeln im Ueberflusse vorhanden sind. Hier liegen Mangel der Organisation vor und Verteilungsschwierigkeiten. Er verlangt dann einige Maßnahmen, die zunächst zur Lebensmittelversorgung zu ergreifen wären, als Ermäßigung der Wehl- und Brotpreise, Verhinderung des späteren Steigens; die Verteilung von Getreide, Grauen und Getreideflocken und einige andere, sowie die Schaffung einer Geschäftsstelle der Zentralkaufgesellschaft für das Bezugsamt Oldenburg. Durch diese oder eine ähnliche Gesellschaft müße es den Landgemeinden und den dortigen Kleinbäueren wie denen in der Stadt möglich sein, Waren zu den Großhändlerpreisen der 3. U. G. zu erhalten, da sie jetzt häufig zum Kleinhandelspreis bedürfen, der bis 10 Prozent höher sei als der Großhändlerpreis. Die Einrichtung dieser Gesellschaft und die finanzielle Unterstützung, wie der Antrag Heilmann sie verlangt, müße die Staatsregierung sich anlegen sein lassen. Im übrigen bitte er, den Antrag einstimmig anzunehmen.

Staatsminister Schöer: Dem Staatsministerium gehen folgende Punkte des Auslandes zu, in denen gesagt wird, daß Deutschland wirtschaftlich so schlecht stehe, daß es wirtschaftlich den Kampf verlieren würde. Als Beweis dient die Frage über hohe Preise. Es geht zu erweisen, ob die Befreiung der Lebensmittelfragen unserem Interesse entspricht. Unsere Feinde können uns mit blander Waffe nicht besiegen, ihre Hoffnung beruht darauf, daß wir wirtschaftlich erliegen und sind bereit, alles auszuheulen und hinzustellen, als steh schon Hungerstnot vor der Tür. Diese Bemerkung soll sich nicht richten gegen den Antragsteller, Hg. G. u. G., es soll nur auf das Bedenken aufmerksam gemacht werden. In der Langfristigkeit über hohe Preise ist ein unpopulärer Vorwurf, der Wucher mit enthalten. Die hohen Kaufpreise erhöhen, übersehen eines. Alle sind wir einig, daß ein Wucher fortgesetzt, und in die dieser Zeit andere Wirtschaftlichen auszuheulen, sind zu verdammen. Aber Wucher ist nicht bei jeder Preissteigerung getrieben, am wenigsten läßt er sich erheben gegen die Großmüllern. Die Kriegsgütergesellschaft hätte gern nur die großen Mühen beizufügen zur Verbilligung des Getreides. Im Interesse der Feinde müße sich nicht zu genehmigen. Der Krieg bringt Teuerung, das ist nicht zu erreichen. Die Höchstpreise dürfen auch nicht zu niedrig sein, es muß für die Produzenten der Anreiz zur Produktion bestehen bleiben. In der Butterfrage ist es nicht möglich gewesen, einen Produktionspreis einwandfrei festzusetzen. In der Kartoffelfrage ist zu sagen, daß nach der Statistik eine gute Ernte bevor stand, die auch eingetreten ist. Aber es ist zu berücksichtigen, daß die Kartoffel das einzige Futtermittel ist und da ist der Widerstand zu verstehen, der in der Landwirtschaft herrscht, der freilich gebrochen werden muß, in der Landwirtschaft selbst. In einer Vereinbarung in der Landwirtschaft liegt kein Anlaß vor. Zur Förderung der Produktion in der Kartoffelfrage liegt kein Anlaß vor, 10 000 Pf. Saatgut gekauft und ausgegeben mit guter Wirkung. Es geht zu hoffen, daß nach Freigabe des Donauweises wir genügend Hülsenfrüchte erhalten. Auch in der Fett- und Butterfrage ist eine Verbesserung eingetreten, auch in der Petroleumfrage soll alles, was möglich, geschehen. In Futtermitteln sind wir auf die Einfuhr mit angewiesen, die wohl jetzt über den Balkan erfolgen wird. Die Butterfrage brachte ein schmerzliches Problem, wegen der Höchstpreise für das Bezugsamt wurden zur Folge gehabt haben.

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. E. Brachvogel.

Friedrich II. hatte um so mehr guten Grund, sich über die Unverhältnißlichkeit und Arglist seiner Gegner zu beklagen, als er bereits von ihren Plänen gegen ihn Wind bekommen hatte. Vor allem aber war es Sachsen, auf das sich in voller Bitterkeit das gekränkte Preußen warf, um es nun alle Schrecken der Kriegsnöte im eigenen Schoße empfinden zu lassen.

Schon am 26. November desselben Jahres rückten die Preußen in die Oberlausitz, und obwohl sich die Sachsen gut verschanzt hatten, griff sie doch Fürst Leopold von Dessau bei Kesselsdorf an, verlor durch sinnliches Zurückweichen viele Grenadier-Batalione zu hitzigem Ausfall, drang bei ihrem Rückzuge mit in die Schanzen und nahm unter furchtbarem Hintergefecht Kesselsdorf. 10 000 Mann blühte Sachsen an diesem Tage ein.

Heulend drang die Schreckensnachricht nach Dresden und zugleich die Gewißheit, daß der Feind gegen die Hauptstadt heranzog. Die Stadt, der Hof waren in grenzenloser Verwirrung, die Gesetze der bürgerlichen Ordnung begannen zu wanken.

Den einzigen Schutz Dresdens bildeten 6000 Mann Landmiliz unter Kommandant Wose und die österröischen Hilfssoldaten, welche einen Teil der Vorstädte, namentlich die Birnauer Seite und die Gegend um Klauen besetzt hielten, um sich den Hüden nach Wöhrzen frei zu halten. Flüchtlinge, Militär, Wagen mit Vermunbeten bedeckten die Straßen, und vergebens wendete sich die entsetzte Bürgerschaft an die Regierung um Abwendung der Not. Brißl und der Hof waren zu sehr auf eigene Sicherheit bedacht und selbst nicht mehr in der Lage, die Fed herausgeforderte Rache des Gegners zum Galt zu bewegen.

Es gibt Verhältnisse im Leben, wo jede Maske fällt, und der Mensch, von dem Schauern der genackelten Winde gepackt, das Romantikum verläßt und sich zeigt, wie er wirklich ist, feig oder feckenhaft. In einer solchen Lage war Brißl, und wenn er selbst jetzt von seinem Fürsten nicht durchschaut, in seiner Zümmlichkeit erkannt wurde, hatte er sich nur bei dem Gasse zu bedanken, der zweifach in

August III. und namentlich in Josepha loderte. Das Königspar nach in Friedrich nicht den durch ihre eigene Schuld aufgehobenen Feind, sondern einen rauh- und ländergerierigen Aenteurer, einen kerrischen Räuber- und Kronbrandtzen, und hüllten sich ihm gegenüber in die Resignation vermeinter Unschuld und gekränkter Rechts.

Wie oft hatte August III. in ruhigen Stunden ängstlich seinen Mandatar Brißl gefragt: „Habe ich Geld?“ Und immer konnte Brißl es triumphierend bejahen. Jetzt, im Momente der höchsten Not, wo jeder Streiter Gold, jeder Taler eine Waffe war, stand der Minister vor ihm, bleich und vermoren, suchte die Achsel und sagte: „Jetzt im Augenblick nicht, Majestät, doch werde ich's schaffen.“

Drohdig, ich troste! — Das stolze Dresden war kleinmütig geworden und verzagt. „Der König samt dem Kurprinzen und Brißl sind in der Nacht nach dem Königstein“ hieß es und die Menge stand murrend auf Plätzen und Gassen. „Der König ist fort, nun kommen die Preußen und mit ihnen die Plünderung, die Messere!“ — Eine schwache Hoffnung erweckten den Dresdnern aus der Nacht, daß die Königin Josepha mit den Prinzen Lauer und Karl zurückgeblieben sei. — „Seht, es ist wahr! Da im offenen Wagen zeigen sie sich der verzagten Menge, der mutlosen Miliz!“ — Ja, die stolze Josepha, die wenig geliebte Königin, hielt aus in fetter Träne, hatte ihre Stirn mit dem edlen Diadem irdischer Regentengröße geschmückt, mit Hobeit im Leiden; — sie litt mit dem Volke, Tausende, die sie sonst geschämig anblinckten, heugten in Wöhrzen vor ihr das Haupt, und nie ist Josepha mehr geliebt und verehrt worden, als in ihren Trübsentagen. Es war jener Heroismus, jene stolze Verachtung der Gefahr, jenes Märtyrertum, wo in den Herzen der Mit- und Nachwelt der Mensch stehen bleibt in seiner Schöne, wenn die traurige Ziara fällt. Das hat Karl I. und Ludwig XVI. groß gemacht, die Tragik königlichen Leidens, sie sollte auch Josephas Ruhm sein.

Die Preußen rückten an. Die Landmiliz unter Wose war eine gar zu klagliche Gegenwehr. Friedrich II. zog am 18. Dezember in Dresden als Sieger ein.

Die Desertreiter, Sachsen hieserwe Lundesgenossen, hatten nichts Eiligeres zu tun, als über Klauen ihren Niedzug anzutreten, nachdem sie, als Feinden der Tapferkeit die Vorstädte Dresdens, das Feldschloßchen und Klauen selbst angezündet. Friedrich, der Feind, löschte die brennenden Straßen, Friedrich, der Feind, verteilte 18 000 Stück Brode unter die Armen, Friedrich, der Feind, zeigte sich liebreich

und rücksichtsvoll gegen die zurückgebliebene Königin und die Prinzen. Sie hätten seine Schlägen allein ihm den stolzen Namen „der Große“ erringen, denn auch Karl der Schwedenkönig war ein Saudegen, und wer nennt ihn noch? Doch Friedrichs Siege ohne Waffen, die Realität der freien Menschenschöne, das göttlich Schöpferische in seinem Geiste, das zur Ehrfurcht zwang und das die Geburt nicht spenden kann, machte ihn zum „Eingigen“, eroberte ihm ein großes und unvergänglich schönes Land, das Herz der Menschheit.

Im Palais Rubomirsky residierte der Held, trocken die Tränen der Bekrängten, hörte die Klagen der Wenge. — Auf der höchsten Zinne des Königsteins aber stand, in sich versunken, der Minister Brißl, schaute hinüber nach dem verlorenen Dresden und murrete die Verwünschungen.

Umweht von ihm fuhr ein Strahlzug seinen Karren vorüber.

„Gehe! Auch einmal bei uns zu Besuch, Herr? — Ja, ja, wir sind alle Kommandanten, manche spielen nur schlecht, das ist der Teufel!“

„Stehmann!“

19. Kapitel.
Weihnachten.

Während die Kriegsdreter sich über den armen Dresden entluden und Sachsen für den Augenblick herrenlos schien, blieb Leipzig doch vor dem Kerker bewahrt. Der Stoß des Feindes hatte mehr den östlichen, Preußen angrenzenden Teil Sachsens betroffen und war gerade auf Dresden geföhrt worden. Daß Leipzig, sowie alle übrigen Teile des Landes in beherkender Mittelenschaft gezogen wurde, bedarf keiner Erwähnung. Der Handel, der Gauptner von Leipzigs Erzeugnis, war gelähmt, die Kapitalien flüchteten sich vor der Kontribution in heimliche Trüben und Keller, und jeder machte ein doppelt klagliches Gesicht, damit nur niemand merken sollte, daß er noch etwas besitze, zumal die unerwartlichen Grenadiere große Wagen und weite Gurgeln hatten.

Das Schlimmste war der Schreck und die Unsicherheit der nächsten Stunde, die trotzlos finstere Silber bevorstehender Uebel heraufbeschwor. Man ahnte mit Recht, daß man erst die Not recht losgehe und hatte an Dresdens raudenden Vorstädten und den verbeerten Dörfern der sächsischen Schmeide die befreundeten Deserteure noch mehr als die Preußen fürchten gelernt.

(Fortsetzung folgt.)

daß die Milchlieferung unterbunden worden wäre und die Händler von auswärts den Vorteil gehabt hätten. Die Regierung, dessen können alle Kreise überzeugt sein, wird alles tun, die bestehenden Schwierigkeiten zu mildern. Die Regierung empfiehlt, den Antrag zugunehmen.

Abg. Taugen-Söerig: Die öffentliche Erörterung der ganzen Frage könnte nur dann unserem Interesse nicht dienlich sein, wenn wir etwas zu beregen hätten. Ein Nachdruck an Lebensmittel besteht aber nicht nur in einer Erörterung, die durch geeignete Mittel gehoben werden soll. In Bezug auf Butter, und Fettpreise führt Redner aus, zweierlei Preise durchzuführen, einen Preis für Wohlhabende und einen solchen für weniger Wohlhabende. In ähnlichem Sinne wie die Votregelung müßte auch die Fettfrage geregelt werden. Es müßten die Futtermittel beschlagnahmt werden und dann einige Monate nach der Beschlagnahme Höchstpreise für Schweine festgesetzt werden. Die jetzigen Höchstpreise für Schweine bilden keinen Anreiz zur Produktion. Die Abschichtung von Säuen müßte verhindert werden, die Fütterer aber eine Unterstützung erhalten.

Abg. Schmidt: Eine Beschlagnahme von Kartoffeln könne er nicht zustimmen, denn dann gäbe es bald keine Schweine mehr. Die Schweine können nur durchgehalten werden mit Kartoffeln. Amierelle Preise für Getreide stimme er nicht zu. Vom Bauer wird oft gesagt, er liebe keine Schweine mehr als seine Mitmenschen; nun, der Bauer liebt seine Schweine, um sie der Menschheit als Nahrung zuzuführen.

Abg. Levekov dankt den Abg. Hug für die ruhige, sachliche Art der Erörterung der schwierigen Frage. Fehler sind von Anfang an gemacht; hätte man sofort alle Getreide und die Futtermittel beschlagnahmt, wären wir gut beraten. Die Sprache wird beruhigend wirken und man alle Kreise einschließen. Nach längeren Ausführungen des Abg. Canneling, der eine Reihe Maßnahmen kritisiert, wendet sich der

Abg. Schmidt: Zettel gegen die Abschichtung von Säuen und dagegen, daß weibliches Rindvieh zur Abschichtung kommt, das verbunden werden möchte.

Minister Söer: Den Kritikern ist zu sagen, wenn man vom Rathaus kommt, ist man immer falsch. Jeder glaube, den freien Verkehr nicht hemmen zu sollen. 1870/71 sind solche Maßnahmen wie jetzt nicht getroffen. Das große Organisationskennzeichen ist anzuerkennen, das sich in die schwierigsten Fragen schnell hineinfindet. Die Kreise im Ausland sind nicht billiger als bei uns, ja das Brot ist teurer. Die Kriegserzeugnisse, die in Verbindung gebracht ist mit einer Kriegsgemeinschaft, ist eine gemeinsame Organisation.

Abg. Hug: Die Beschlagnahmen müssen vor allem vorsichtig gemacht werden. In Bezug auf die Beschlagnahme der Butter ist zu sagen, daß nicht das ganze Quantum, aber Teile derselben hätten beschlagnahmt werden müssen. Abgetriebene Preise für bestimmte Lebensmittel sind nicht möglich. Es ist noch die Frage aufzuwerfen, ob es nicht angängig ist, für das Herzogtum einen einheitlichen Bezirk für Brotbaker zu bilden.

Der Antrag Hug wird darauf einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung über die Nachweisung über den Abschluß der Eisenbahnbetriebsstätt für 1914 und den Voranschlag für 1916. Dabei entwirft sich eine längere Auseinandersetzung zwischen den Abg. Weffels, Dursthoff und Müller-Prake über das System der Mittelgaben und seine Wirkung, sowie über die Verwendung der Uebererträge. Dazu führt

Abg. Schmidt: Denkwürdig aus: Wenn der Staat in einem Jahre für sein so bedeutendes Unternehmen, wie die Eisenbahn, seine Mittelgaben macht, so ist das nicht in Vergleich stellen mit dem geringen Nutzen von Privatunternehmen. Diese können jedoch die Konjunktur ausnutzen, das kann aber die Eisenbahnverwaltung nicht.

Die Nachweisung wird für erledigt erklärt.

Bei der Position Bahnhofwirtschaften im Voranschlag der Eisenbahn für 1916 kritisiert

Abg. Canneling das Verbot über den Ausschank von Schnaps, den er unter großer Heftigkeit als das reinste, befürwortet. Er ist der Ansicht, daß es das beste Mittel ist, um die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten. Er ist der Ansicht, daß es das beste Mittel ist, um die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten. Er ist der Ansicht, daß es das beste Mittel ist, um die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten.

Abg. Hug bringt eine Beschwerde über Langsame Beförderung von Vieh zur Sprache, wonach ein Transport von Wittmund nach Wilhelmshaven eine längere Zeitdauer umfaßt, als ein gleicher Transport nach Köln, und bietet um Abhilfe.

Abg. Schmidt bringt eine Angelegenheit zur Sprache über die Entlohnung der Kohlenarbeiter an der Eisenbahn. Nach vertraglicher Regelung würden für Kohlspeicherung der Lokomotiven 37 Pf. bezahlt, für Kohlen 18 Pf. Reht bei Verarbeitung anderer Kohlen 20 Pf. erhalten die Arbeiter nur 18 Pf. hat 37 Pf. Die Arbeiter sind dabei sehr beneidet.

Eisenbahnpflichtigen Grapel befreit, daß ein Vertrag sein Tarif vorliegt; das Arbeitsverhältnis beruhe auf einem einseitigen Arbeitsvertrag. Jeder Arbeiter mußte vom ersten Tage an, daß er 18 Pf. für Lodung mit Großloks erhalten solle, und es seien keine Einwendungen gemacht, umso verwunderlicher sei es, jetzt nach einem Jahr durch den Abg. Schmidt davon zu erfahren.

Abg. Schmidt führt aus, daß von der Station Duolenbrück eine Eingabe vorgelegen hätte; wenn sie die Direktion nicht erhalten sei, das nicht seine Sache. Jetzt fände, daß der Bestand der Kohlenarbeiter durch die Freigabe erhalten sei. Die Arbeit sei sehr schwer und ein Durchschnittslohn von 58 Pf. pro Stunde nicht hoch.

Eisenbahnpflichtigen Grapel sucht die Maßnahme noch-

mals zu verteidigen. Er gibt sodann eine Uebersicht über die zum Decretbesitz eingegangenen Personen des Eisenbahnbetriebes. Von einem Besatze von 5500 Mann seien 1700 zur Fahne einberufen. Die Situation im August 1914 war für uns alle sehr ernst und es galt alle Mut zusammenzunehmen, um nicht zu verzagen. Der Feind, der wilde Völkerränne mit sich führt, drohte sich unsere andere Gedanken. Man, die an diesem Ergebnis mitgearbeitet, gebührt voller Dank, auch den Eisenbahnern. Der Beschäftigten und der nicht Zurückgehenden wollen wir ehrend gedanken, auch der Angehörigen, die das Opfer gebracht. Die Eisenbahnverwaltung darf das Einverständnis des Landtages annehmen, wenn sie mit Eisenbahnmitteln Kriegsnot zu lindern sucht. (Beifall)

Der Rest der Tagesordnung wird ohne wesentliche Debatte erledigt und die gesellten Arbeit einstimmig angenommen.

Parteinachrichten.

Eine neue Parteiorganisation. Wie die Lichtstrahlen (Herausgegeben von Julius Nordard) mitteilen, hat die auf der Zimmerwalder Konferenz unterlegene Linke eine Flugblätterreihe: Internationale Flugblätter herauszugeben begonnen. Sie richten sich nicht gegen die „Sozial-Imperialisten“, auch nicht gegen den „Stumpf“ (die Sozial-Kaufmanns-Gruppe), sondern gegen die Mehrheit der Zimmerwalder Konferenz. Die Mehrheit dieser Konferenz hat mit 22 gegen 19 Stimmen einen Resolutionsentwurf der Minorität abgelehnt. Diese Minorität bezeichnet nun die Mehrheit (Nichtung Redner-Kolof Hoffmann) als Schandredner, die nichts Praktisches für den Frieden täten. Die Minorität von Zimmerwald sind „Männer der Tat“. Sie wollen keine nutzlosen Friedenswünsche, sondern Geheimorganisationen, Straßendemonstrationen, Hungerstreiks, Streiks. Sie wollen die dritte Internationale konstituieren, indem sie entschlossen mit den Sozialpatrioten brechen. In der Schweiz, in der die Führer dieser Gruppe, Radek und Platten, sitzen, dürfte dieses Programm ziemlich ungefährlich sein. Wie aber die Lichtstrahlen mitteilen, hat sich in Deutschland eine Organisation gebildet Internationale Sozialistischen Deutschlands (I. S. D.), welche sich dieses Programm zu eigen machen will. Doch man eine neue Geheimorganisation in einem öffentlichen Blatt der Polizei angezeigt, erscheint uns außerordentlich selb. Wir sind neugierig, welche Tätigkeitsgebiete die Zimmerwalder Konferenz strebsamen Spitzeln in Zukunft noch liefern wird.

Der Stockholmer Sozialdemokraten, der für das 25-jährige Jubiläum der deutschen Gewerkschaften sein Interesse zeigte, interessiert sich dermaßen für die Gründung der Deutschen Gesellschaft 1914, daß er vier Sozialdemokraten aus eigener Nachvollkommenheit in den Vorstand dieser Gesellschaft hineinwählt. Unter der Rubrik Verdingung des Klassenkampfes feiert das Blatt am 4. Dezember seinen Feiern die erlogene Mitteilung, Dr. Südekum, Dr. Wrons, der Pfarrer Paul Göhre und Dr. Paul Reich sitzen im Vorstand des Ausb. Die Unverfrorenheit, die Vorstandsmittelbarkeit der genannten vier Parteigenossen erst zu erwidern und dann als das Ende des Klassenkampfes zu bezeichnen, ist umso größer, als gerade in Stockholm der gefüllte Verkehr unter politischen Gegnern, wie es in der Deutschen Gesellschaft gepflegt werden soll, immer üblich war. Im Stockholmer Publikationsklub haben sogar Redakteure des Sozialdemokraten lange Jahre Vorstandsposten inne gehabt und die Mittelbarkeit erziehen ihnen als eine Selbstverständlichkeit, bis sie infolge des Generalfreizeits von 1909 sich persönlicher Verfolgungen seitens der bürgerlichen „Herren Kollegen“ ausgesetzt glaubten. Dieser Sturm im Punkte hat sich inzwischen längst gelegt. Wenn aber deutsche Sozialdemokraten sich nun einmal in bürgerlicher

Gesellschaft zeigen, dann ist das für die Stockholmer Prinzipienwächter das Ende des Klassenkampfes!

Aus dem Lande.

Schoff. Am Donnerstag morgen etwa 6 Uhr geriet das Wohnhaus mit Scheune des Werftarbeiters Heinrich Geeren in Schoff in Brand und brannte vollständig nieder. In den Flammen kamen um 1 Pflanz und 1 Hund. Von dem Inventar ist nichts gerettet. Die Entstehungsurache ist unbekannt und wird der Sachverständigen durch Vernehmung gedeut. Die Ehefrau mit ihren Kindern konnte sich nur eben retten, ohne Kleidung, während der Ehemann sich auf der Arbeit befand.

Odenburg. In die Preisprüfungsstelle berufen ist vom Stadtmagistrat Rechnungsführer Heilmann. Das Gewerkschaftskartell richtete im Auftrag einer Vorstandskonferenz eine Eingabe an den Magistrat, in welcher um die Heranziehung von Vertretern aus den Arbeiter-Organisationen erlucht wurde, der somit stattgegeben ist.

Fortsetzung des städtischen Pöfel-Verkaufs am Montag den 13. d. Mts. in der Markthalle, vormittags 8.30 bis 12.30 Uhr für die Namensanfangsbuchstaben A bis Z, nachmittags von 2.30 bis 6 Uhr für die Anfangsbuchstaben M bis Z. Verkauf nur an Einwohner der Stadt; es sind die Prokuren vorzugeben. Preise: Rinderpöfel 0,85 Mk. das Pfund, Schweinepöfel 1 Mk. das Pfund.

Strafnamenänderung. Der Verbindungsweg zwischen der Radolfer Chaussee und dem Hochfelder Weg, bisher Nistweg genannt, hat seit kurzer Zeit den Namen Nittischstraße erhalten.

Aus aller Welt.

Der Polizeiwachtmeister als Dieb. Unterföhlung im Ante wird dem Polizeiwachtmeister Gustaf Hartung aus Goslar zur Last gelegt. Er hatte sich deswegen vor der Strafammer in Hildesheim zu verantworten. Der Beschuldigte übernahm nach dem Fortgange des Polizeikommissars Weykam am 1. Juli 1914 die Kasse, in welche die aus der Leitbarkeitsfeuer vereinnahmten Gelder floßen. Nachdem am 1. November 1914 Polizeikommissar Schuppert nach Goslar gekommen war, wollte er auch die Führung der Leitbarkeitsfeuerkasse mit übernehmen und er forderte deshalb Hartung wiederholt auf, abzurechnen. Diefem Verlangen kam der Angeklagte aber nicht nach und bei einer am 11. Februar d. J. von Polizeikommissar Schuppert unvermutet vorgenommenen Revision der Kasse ergab sich, daß der Beschuldigte 989 Mark veruntreut hatte. Diese Summe erhöhte sich bei einer späteren Nachprüfung auf 680 Mark. Der Angeklagte, welcher gefänglich ist, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine furchtbare Bluttat wird aus Eulingen in Württemberg berichtet. Dort hat am Donnerstag der 18 Jahre alte Freireisende Silbenbrand eine dortleibt wohnende Bürgerfrau, die sich in ihrem Hause selbst mit einem Entschind aufstell, überfallen und der Frau zehn Messerstiche in den Kopf beigebracht. Auch das Entschind hat er erschossen. Dann erbrach er sämtliche Kisten usw. und beraubte sie ihres Inhalts. Am seine Tat zu verwirklichen, zündete er Haus und Scheuer an. Der Landwehmannschaft ist es geglückt, nach gelungen, den Mörder und Brandstifter festzunehmen.

Gewässer.

Sonntag, 12. Dezember: vormittags 4.50, nachmittags 5.30
Montag, 13. Dezember: vormittags 5.40, nachmittags 6.20



U

NSERE MARINE

Beste 2 Pf. Qualität

TRUSTFREI! - GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT - TRUSTFREI!

<p>G. Sagcob Wilhelmshaven, Str. 90, Spez. Konfekt, Schokoladen, Kakao</p> <p>C. Schmidt H. Backwaren, Spez. Thüring. Brot, Baste, realste Backwaren Pötelstraße 54</p> <p>J. Harms, Marktstraße 63 W. Niemann, Götterstr. 68 Tel. 837, Spez.: Konfekt A. Thiemann, Backw., Konf. Friedrichstr. 37</p> <p>H. Schenck Mittelschiffstr. 10 Instill., Feinzer</p> <p>Bronn u. Photo-Atelier</p> <p>Richard Lehmann Bismarckstr., Ecke Mühlent. Ältestes Geschäft d. Branche am Platze</p> <p>Führwesen</p> <p>Heinr. Sagehorn Wertstr. 44, Leichenhagen, Landauer, Brackwagen</p> <p>Polizist</p> <p>M. Long, Kolonialwaren, Hafenstr. Kolonow, Fisch., Aufhänger</p>	<p>Kolonialwaren</p> <p>Herm. Enke Lilienburgerstr. 6, Tel. 743 Kolonialwaren, Drogen, Färb., Farben, Parfüm, Seife, Cigarren, Cigaretten, u. Tabak</p> <p>Diedrich Jürgens Rüst., Ulmenstr. 1 Kolonial- und Feinwaren</p> <p>H. Arnold Necht Neuvestrasse 18.</p> <p>D. H. Jürgens Nachf. Inhaber R. Heeren Rüstingstr., Einigungsstr. 26</p> <p>Wilhelm Wulff Margarethen- u. Fiedoriken str. 88, Ecke</p> <p>M. Müller H. Müller, Götterstr. 132</p> <p>P. Meyer, Hoopstraße 75.</p> <p>A. Seetzen Spez. Fisch., u. Waren Götterstraße 67</p>	<p>Praktischer Wegweiser empfehlensw. Geschäfte</p> <p>Besonderer Beachtung empfehlen</p> <p>Erscheint wöchentlich einmal</p> <p>Bücher, Kise, Sahne W. Schilke, Honigzer, 20 Müllerstr.</p> <p>Edelweiß Dampfwasserkessel Inh.: L. Wülsingher Genossenschaftsstr. 109, 1. Stg. Hanswische Spez.: Feine Herrenwäsche</p> <p>Gaus, Kuchengeschäft</p> <p>Gebr. Meyer Götterstraße 65 Eisenwaren, Werkzeuge Elektr., Beleuchtungskörper Installationsmaterial Rabattmarken oder 5% in bar</p> <p>Kohlenhandlung Kopperhöcker Straße 4</p> <p>Lederhandlung Döcker & Neveling Bismarckplatz</p> <p>Mittagsrestaurant Homerliner Bierhalle A. Feiler, Mühlentstr. 7</p> <p>Schwaben Reparaturwerkstatt Markts. 31, Marktstr. 3</p> <p>Färberel und Ohm. Waschanstalt</p> <p>Vorkaufslöke aufs Beste empfohlen Bavaria Spezial-Ausschank Roomstr. 14 Zur Leuchten Ecke Roomstr. 72</p> <p>Wolthuser Brotfabrik Wilhelm Berkelmann Lieferant des Konsumvereins Tel. 501, Wolthuser Landstr. 3</p> <p>Jacob Bohlen Bierhandl., Mineralw.-Fabr. Eigene Eiskellereien</p> <p>H. W. Jandén, Noutorstr 2-3 Manufaktur- und Modewaren Billigste Bezugsquelle für Unterziehzeuge u. Arb.-Kof.</p> <p>T. u. H. de Jonge Südwasser, Haus- u. Kuchengeschäft Oden, Herd., Boltentorstr. 31-32</p> <p>Paul Schmidt, Schlichte 19-20 Biergroßhandlung</p>	<p>Emden</p> <p>Staal & Cramer Müllerei- und Backfabrik größte Bäckerei am Platze Telefon 325 und 388</p> <p>Aurich</p> <p>Gebr. Mingers Kolonialwaren und Porzellan Wilhelmstraße 20</p> <p>Leer</p> <p>L. Gerdes, Mühlentstr. 21 Herz, Büsch., Knib.-Anz. einzelne Jackets, Hosen u. Westen, Wäsche, Schlipf, Hüte, Mützen, Hosenträger, Unterzeug, Schirme u. Stöcke smt. Arb.-Sachen, Berufs- Ortg. H. Wessberg, Bielsfeld, Schuhf. F. Dam., Herr., Kinder solide Ware, billige Preise smt. große Auswahl</p> <p>Brotfabrik F. W. Löning</p> <p>Neustadt-Göders</p> <p>H. Wehlau Manufaktur- und Kurzwaren Kolonialw., u. Geschenkartik.</p> <p>Odenburg</p> <p>Joh. Mehrens Semenhandlung Königliche Drogenmittel Gärtnerische Bedarfsartikel.</p> <p>Sander Brot-Fabrik A. Arles, Tel. 36</p> <p>Johs. Heeren Bäckerei u. Mühlentrieb.</p> <p>Varel</p> <p>Fr. Kuck Nr. 27 Möbel- und Spiegel-, Lager, Tischler-, u. Güte Bedienung</p> <p>H. Geerken, Kolonialw., Dellk. Cigarren - Spezial-Geschäft.</p> <p>A. Link, Farben, Tapeten on groß - on detail</p> <p>Job. Neumann, Langestr. 45 H. Fleisch- und Würstwaren</p> <p>H. Schröder, Ehren, Gold- Silberwaren, optische Artikel</p>
--	---	--	---

Bekanntmachung.

„Die treue Wacht“

Der Vorverkauf von Karten für Nägel und Schilder für das Wilhelmshavener Wehrmal findet im Rathaus, Kammereikasse, während der Kassenstunden, und nach der Entfaltungsfest auch auf dem Festplatz statt.

Der Verkauf der Karten für eiserne Nägel findet außerdem noch statt in folgenden Geschäften:

- Buchhandlung Lohse Nachf., Roonstr. 106
- Buchhandlung Gebr. Ladewigs, Roonstr. 98
- Buchhandlung Tromann, Marktstr. 29
- Kaufmann Jöhde, Marktstr. 65
- Zigarrenhandlung Niemeier, Roonstr. 90
- Zigarrenhandlung Niemeier, Bismarckstr. 81
- Zigarrenhandlung Niemeier, Marktstr. 37
- Zigarrenhandlung Plüschthun, Marktstr. 19
- Zigarrenhandlung Fritsch, Bismarckstr. 101
- Zigarrenhandlung Kaufmann, Roonstr. 138.

Die Preise sind festgesetzt auf

- 0.50 Mk. für einen eisernen Nagel
- 5.00 " " " silbernen Nagel
- 10.00 " " " kleinen goldenen Nagel
- 20.00 " " " größeren goldenen Nagel.

Wer für 100, 200, 300 oder 400 Mk. eiserne Nägel nimmt, erhält ein silbernes Schild mit entsprechender Aufschrift; desgleichen ein goldenes Schild, wer für 500 und mehr Mark eiserne Nägel nimmt.

Einen eisernen Nagel unentgeltlich erhält, wer 10 Mark Gold einwechselt.

Wegen Herstellung der Schildinschriften müssen diese drei Tage vor dem in Aussicht genommenen Nagelungstage bei der Kammereikasse bestellt werden.

Wenn Vereine, Verbände oder sonstige Personengruppen geschlossen zu nageln beabsichtigen, wird gebeten, mit Herrn Stadtbaurat Zopff wegen Vereinbarung von Tag und Stunde in Verbindung zu treten, damit eine Behinderung durch Zusammentreffen vermieden wird.

Wilhelmshaven, 4. Dezbr. 1915.

Der Magistrat.

Bartelt.

Sonntag den 12. Dezbr. 1915
mittags 12 Uhr
findet die Einweihung des Wilhelmshavener
Wehrmals

Die treue Wacht

im Garten des Rathauses
Eingang Gökerstrasse, statt.

Festfolge:

1. Kaisermarsch. Grosser Fest-Marsch von Richard Wagner.
2. Lobgesang von Ritter.
3. Ansprache.
4. Heil Dir im Siegerkranz (1. Strophe).
5. Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht von Franz Abt.

Besondere Einladungen ergehen nicht.
Wilhelmshaven, den 7. Dezbr. 1915.

Der Magistrat.

Bartelt. 5535



Mk. 5.75

Karbid-Lichtlampen

in verschiedenen Ausführungen, la Qualität
Karbid-Fahradlaternen und Ersatzteile
Petrolumlampen, repariert 50 Proz.
Karbid in 1/2, 1, 5 und 10 kg-Dosen, lose
sowie in größeren Mengen
Laternenlampen, Batterien und Birnen
für unsere Feldarbeiten
Sämtliche Fahrradteile billigst, Ketten, Pedale,
Nippeln, Reparatursätze, Gummi- u. d. d. m.
Fahraddecken: Continental, Harburg-
Wien und Excelsior
Fahrad-Schläuche: Continental, Excelsior,
Prima u. Prima-Papa, Friedens-
ware etc., Fahrrad-Reifen o. G. von
2 1/2 Mark an empsfiehlt die
Verkaufsstelle Fritsch auf (Fisch Drotte),
Nürtingen, Peterstraße 70. [5259]

Kammer- Lichtspiele

Heute und folgende Tage:
Das Weltwunder der Kinematographie



Nach dem gleichnamigen berühmten Roman
von Bernhard Kellermann in sechs Akten.

Spieldauer ca. 2 Stunden Spieldauer ca. 2 Stunden

Der Tunnel

Kann nur in unseren riesigen
Theatern zur Vorführung gelangen

Anfang der Sensation: [5665]

Kammer-Lichtspiele präzise 5, 7, 9 Uhr.

Kassenöffnung 4.30 Uhr.

Park-Lichtspiele . . . 6.30, 8.30 Uhr.

Rüstringer Sparkasse.

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium
als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. :
Nebenstelle: Gökerstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

Zinsfuss 3 1/2 Prozent.

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder
Geschäftsstelle erfolgen.
Giro-, Ueberweisungs- und Anweisungsverkehr.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Einfösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besorgung neuer Zinsscheinbogen.
Uebernahme regelmässiger Zahlungen von Steuern,
Mieten, Hypothekenzinsen etc.
Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.
Kostenlose Abgabe von Hausparkassen.
Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft
oder Hinterlegung von Wertpapieren.
Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.
Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit
auferlegt. [2832]

Wilhelm Harms

Hausfingstr. 10 Nordenham Hausfingstr. 10
[5401] empfielt für den

Weihnachtsbedarf

Große Auswahl
in Spielwaren aller Art,
Bilder- u. Märchenbücher,
Jugend- und Arbeiter-
Literatur.

„Zigaretten,“
Zigarretten und Tabak in
allen Packungen u. Preis-
lagen, auch in Feldpost-
packungen.

Für die Schule:
Sämtliche Schulbücher und
Schulheften.

Ferner: Weihnachts-
und Neujahrs-Karten in
großer Auswahl.

Subskription des Nordd. Volksblattes

Städtische Badeanstalt Nürtingen Odenwegstraße 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschliesslich Oktober von
morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends
8 Uhr; in den Monaten November bis einschliesslich März von morgens
8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an
jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vor-
mittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung
des Betriebes geschlossen. [32]

Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und
Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Sonntags nachmittags werden keine Schwimmbäder benutzt.
Verabreicht werden außer Heilwasserbädern alle medici-
nischen Bäder. Bienenbäder kosten 40 Pf. mit Ausnahme von
Freitags und Sonnabends, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vier-
zehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Bienenbad benutzen.
Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Jeder sein eigener Drucker

Wer kauft:

Praktischen Vervielfälti-
gungsapparat für Typendruck
(für Zirkulare, Offerten,
Formulare).

Vorführung kostenlos.

Interessenten belieben ihre
Adresse unter N. V. 4705 a. d.
Exp. d. Bl. einzusenden.

Feldpostpackungen

für Zigaretten, Zigarretten und Tabak. Zweimählige fächerartige
Ausführung, sehr haltbar in 12 verschiedenen Größen,
passend für Vereinsabteilungen.

Präsent-Kisten

nur gute Qualitäten in jeder Preislage. Kurze und halblange Pfeifen.
H. Bürmann, Werfstr. 21. neben dem Colosseum.

In der Heimat und im Felde

ist der

Kriegsarten-Atlas

ein willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Preis Mk. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir
unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Karten-
material. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den
Vorzug, daß er nicht nur Heerführern, sondern auch
denjenigen, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse
ermöglichen. — Der Kriegsarten-Atlas wird nicht nur dem
aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unsern Soldaten
im Felde sehr willkommen sein. [5609]

Geschäftsstelle des Norddeutschen Volksblattes
Nürtingen, Peterstraße 76.



Pfaff-Nähmaschinen

Unübertroffen für Haus-
halt und Gewerbe,
Mustergerichtiges Faorikat
von höchster Vollendung.

Ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk!

Niederlage bei C. Borgelt Nachf.

5482] Inh.: Aug. Diehl, Fachmechaniker.
Viktoriastr. 20. Viktoriastr. 20.



Vornehme Herren- und Knaben-Bekleidung

finden Sie im

K. G. L.



Trotz des Krieges

und der dadurch verursachten Teuerung aller Waren, sind wir in der Lage, große Mengen Ulster, Ueberzieher u. Anzüge noch zu den bekannten, alten billigen Preisen zu verkaufen.

Durch Nichteröffnung unseres Osna-brückner Kaufhauses, infolge Ausbruch des Krieges, hatten wir gewaltige Mengen Ueberzieher-, Ulster- und Anzug-Stoffe lagern. Diese Stoffe haben wir im Laufe des Sommers der

deutschen Mode

entsprechend verarbeiten lassen, und bringen diese Konfektion enorm billig zum Verkauf.

Wir bitten um Besichtigung unserer Läger, die Auswahl unserer Anzüge und Ueberzieher zählt nach tausenden, und Sie werden von der Leistungsfähigkeit des

K. G. L.

überzeugt sein.

-- Sonntag bis 7 Uhr geöffnet. --

Kaufhaus Gebrüder Loeffers

Die Anträge der Sozialdemokratie im Reichshaushaltsauschuß.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichshaushaltsauschusses haben eine Reihe wichtiger sozialpolitischer Anträge gestellt, die wir nachstehend folgen lassen:
Es wird gefordert eine Denkschrift, aus der ersichtlich ist: a) welche Gemeinden und Versicherungsverbände den Familien der Kriegsteilnehmer einen regelmäßigen festen Zuschuß zu der Reichsunterstützung zahlen; b) die Höhe der Zuschüsse; c) die sonstigen Aufwendungen der Gemeinden und Versicherungsverbände für die Familien der Kriegsteilnehmer.

Zur Unterstützung der kriegsleidenden Textilarbeiter wird eine Abänderung der diese Angelegenheit regelnden Bundesratsverordnung verlangt, dahingehend, daß a) der Anteil des Reiches an den Unterstützungen für die Textilarbeiter auf 75 Prozent festgesetzt wird. — Für Gemeinden, in denen die Textilindustrie das Hauptgewerbe bildet oder die überwiegend von Textilarbeitern bebaut sind, ist der Anteil des Reiches auf 90 Prozent zu erhöhen. Wenn Vorklagen eines besonderen Kostandes sind die gesamten Ausgaben für Unterstützung der Textilarbeiter aus der Reichskasse zu erheben; b) die Vergabe von Reichsmitteln an die Bedingung geknüpft wird, daß zu dem zum Zwecke der Befreiung der Unterstützungsbedingungen und zur Durchführung der Unterstützungsaktion geschaffenen Orts-, Bezirks- und Landesauschüssen auch Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen der Textilarbeiter in gleicher Zahl wie die Unternehmer hinzugezogen werden.

Im Anschluß an den vorstehenden Antrag wird beantragt, durch eine Bundesratsverordnung zu bestimmen, daß a) Unterstützungen, die infolge von Arbeitslosigkeit bezogen wurden, nicht als Armenunterstützung gelten; b) die Unterstützungsempfänger nicht verpflichtet sind, die erhaltenen Beträge später zurückzugeben.

Der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten wird Ausdruck gegeben den Antrag, dem Reichsauschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, damit er die ihm gestellten Aufgaben erfüllen kann.

Die verbindlichen Regierungen werden erlucht, eine Novelle zum Mannschafservorgungsgesetz vorzulegen, durch welche diese Gesetze geändert werden, daß für die infolge des Krieges zum Seere einberufenen Mannschaften und deren Hinterbliebenen die Versorgung auch dann gewährt wird, wenn das Erwerbsfähigkeit beschränkende Ereignis oder der Tod während der

Zugehörigkeit zum Seere eintritt, ohne daß eine Dienstbeschädigung nachgewiesen werden kann.

Eine Ausdehnung der Wochenhilfe bewirkt ein Antrag, der verlangt: a) das Wochenlohn ist statt jetzher für 8, fernerhin für 12 Wochen zu zahlen, von denen mindestens 6 Wochen in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen; b) das Wochenlohn ist von 1 Mk. auf 1,50 Mk. täglich zu erhöhen; c) das Stillgeld ist von 0,50 Mk. auf 0,75 Mk. täglich zu erhöhen; d) der Kreis der zum Bezuge von Wochenhilfe Berechtigten ist auszudehnen auf alle minderbemittelten Schwangeren und Wöchnerinnen, auch wenn der Vater der Kinder nicht Kriegsteilnehmer ist. Der Begriff „minderbemittelt“ ist fernerhin nach § 2 der Bekanntmachung, betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe vom 23. April 1915, zu regeln.

Der Schutz der Arbeiterinnen in der Schwerindustrie soll erreicht werden durch eine Bundesratsverordnung, die die Arbeitszeit für Arbeiterinnen in Betrieben der schweren Industrie und den Betrieben, die der Munitionserzeugung dienen, dahin regelt, daß diese nicht länger als acht Stunden pro Schicht dauern.

Gleichzeitig wird gefordert, die Ausnahmen von der Bestimmung der Gewerbeordnung für Arbeiterinnen und Jugendlichen aufzuheben.

In einem ferneren Antrag wird verlangt, dafür Sorge zu tragen, daß das Reichsamt des Innern aus Ersuchen die Vermittlung zwischen Unternehmern und Arbeitern übernimmt, wenn in Betrieben, die für den Heeresbedarf arbeiten, über die Lohn- und Arbeitsbedingungen Streit besteht.

Die Fraktion besteht darauf, daß die Altersgrenze für die Gewährung der Altersrente herabgesetzt wird. Sie hat daher die Vorlage einer Novelle beantragt, durch welche a) die Altersgrenze zur Erlangung der Altersrente auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird; b) für die Witwenrente der Reichszuschuß auf 50 Mark, die Leistungen der Versicherungsträger auf die Höhe des Grundbetrages der Invalidenrente, durchschnittlich 80 Mark pro Jahr festgesetzt wird; c) der auf die Dauer militärischer Dienstleistungen entfallende Anteil der Renten vom Reich übernommen wird.

Außer diesen Anträgen wurden drei Gesetzentwürfe eingebracht, deren erster die Erleichterung der Schuldentilgung der Kriegsteilnehmer zum Gegenstand hat. Er lautet:

Artikel I. Während der Dauer des Krieges für Kriegsteilnehmer, deren Familien, Witwen und Waisen entstehende Schulden aus Mietsverträgen und Abzahlungsverträgen werden auf zwei Jahre gestundet, sofern das Jahreseinkommen der bezeichneten Personen während des Krieges 2500 Mark nicht übersteigt.

Aus den nachgelassenen Papieren des Grafen Spee.

Maximilian Graf v. Spee, der Sieger von Coronel, Briefe und nachgelassene Papiere.

II.

Ranking, 26. August 1913.

Gestern schickte ich den Luks fort nach Shanghai und Kiangtau, da er hier nicht mehr nötig ist. Dann kam ein französisches Kanonenboot Decidé auf einige Stunden in der Hoffnung, einen Kampf mit ansehen zu können. In der Stadt besteht der gestern Dir schon genannte Geheimnis das große Wort. Er ist ja ohne Mittel, wie man sagt, gekommen, war Zeitungsdreher in Antwerpen, er muß also doch ein berechnender Mann sein, daß er es fertig brachte, hier eine Rolle zu spielen. Er ist aber in den Hintergrund getreten gegenüber Potomew. Dieser Mann war rechtmächtiger Gouverneur oder Tutu für eine Weile, kehrte dann nach seiner Hauptstadt Nanking zurück, erklärte seine Provinz für unabhängig, kam jetzt hierher, machte sich zum Tutu der Provinz Kiangtu und erklärte auch diese für unabhängig und soll ein energischer schauer Mann sein; so liegen die Sachen also hier. Gestern Abend hatte der Kommandant der Embden, v. Müller, mich zum Brücke eingeladen, wir spielten bis 10 Uhr abends. Da wurden wir durch eine heftige Schiebererei aufgeweckt. Es war recht dunkel, zwei chinesische Regierungs-Kriegsschiffe brachen den Fluß hinauffahrend durch, waren entdeckt worden und wurden beschossen, das war für die auf der Brücke stehenden Truppen mit ihren Feldgeschützen das Zeichen, loszuschießen. Sie hatten sich am Tage eingeschossen und feuerten sowohl Granaten als Schrapnells. Die Sache dauerte wohl eine Stunde. Später hörte man Gewehrfeuer im Norden der Stadt sehr heftig. Wenn man nach der Schiebererei gehen wollte, mußte man annehmen, daß sie sehr viel Munition zur Verfügung haben. Es hörte sich an, als ob etwas sehr Entschweißendes geschähen sei. Heute morgen kam das Gerücht, daß 10-12 Tote gewesen seien.

Gestern morgen, den 27. August, wurde ich mit einer aufregenden Nachricht geseht. Ich hatte Embden gestern nachmittag stromauf geschickt, um seinen Posten in Hankau einzunehmen. Müller signalisierte mir durch Funkprüfungsgeräten abend, daß er einen chinesischen Rebellenführer festgehalten habe, der unter deutscher Flagge fuhr und dessen Kapitän angab, er habe mit noch sechs anderen Rebellen-

dampfern den Befehl, unter deutscher Flagge zu fahren. Ich habe den Dampferkapitän verwarnen, die Flagge konfiszieren und ihn im übrigen laufen lassen. Nun kam eben die Nachricht, daß die Embden bei der Weiterfahrt heute morgen von einem in Rebellenhänden befindlichen Fort unterhalb Wuhu mit Geschütz beschossen sei. Der Kommandant hat das Feuer sofort erwidert und das Fort mit 26 Schuß zum Schweigen gebracht. Ob das weitere Komplikationen nach sich zieht, weiß ich nicht. Es wäre sehr unverständlich von den Herren Rebellen. Die Ungelegenheit mit dem Fort hatte ein Vorspiel. Vor acht Tagen etwa hatte der hiesige Tutu dem Konsul einen Brief geschickt, im mitgeteilt, Schiffe, die das Fort Lung leang (Hillar) passierten, müßten stoppen und sich durchsuchen lassen, widrigenfalls sie beschossen würden. Es wurde ihm geantwortet, daß ein solches Recht sich nicht auf Kriegsschiffe ausdehnen lasse und diese wieder durchgehen würden. Nun bekam wir schon Nachricht von Dampfern, die stromab vorbeifließen, daß sie dort beschossen worden seien. Ich denke, die Leute im Fort werden genug haben.

Ich werde mir durch 90 Post bringen lassen und falls der das Fort beschießende Mann mit der Embden, die jetzt in Wuhu liegt, in Verbindung treten soll, keine bescheidende Antwort gibt, die Gneisenau auch noch heranziehen.

29. August. Der Oberbefehlshaber ist aus der Stadt fort, Geheimnis erklärte, nicht zuständig zu sein wegen des Verhaltens des Forts Hillar. In Wuhu sind die Rebellen zurückgegangen, dort wurde berichtet, daß der Fortkommandant bei der Beschießung durch die Embden gefallen sei. Zum übrigen drücken die chinesischen Behörden ihr Bedauern aus. Damit ist diese Angelegenheit erledigt, den Demütiget haben sie.

Gestern vormittag begann eine tüchtige Schiebererei. Das ganze Ufer war auf der Rufseite mit Schützen besetzt, die über den Fluß in die Vorstadt Schloßkanonen schossen; bald griff auch die Artillerie ein, und es wurden die Käufer am Wasser kurz und klein geschossen. Am Abend war ich beim englischen Kommandanten Hill, auf dem Schiff Hampshire, spielte Bridge.

30. August. Die fremden Kommandanten waren gestern abend zum Essen gekommen, rechts von mir Kapitän Hill, links der japanische Kapitän Kodomo, gegenüber Amerika und Russland. Hill hatte sich sehr darüber geärgert, daß neulich in der Zeitung gefunden hatte, daß der erste Rebellenführer in Ranking Wang, der vor etwa

Artikel II. Unpündbar und dem Zurückbehaltungsrecht des Vermieters und Verpächters nicht unterliegend sind die nach der bisherigen Gesetzgebung der Mündung unterliegenden Haushaltungsgegenstände und Möbel im Werte bis 2000 Mark.

Die Dienstverhältnisse der Landarbeiter sollen in einem Gesetz verbessert werden, dessen einziger Paragraph heisst: Landarbeiter und Gesinde haben das Recht, ihren Arbeitsvertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu lösen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Das ist stets der Fall, wenn einer der Gründe vorliegt, die nach der Gewerbeordnung einen Gewerbegehilfen zur Aufhebung des Vertrages berechtigen.

Zum Zwecke einer besseren Unterstützung der Familien der zum Militärdienst eingezogenen Mannschaften wird zunächst gefordert, die Voraussetzungen der Bedürftigkeit zu streichen. Ferner soll dem bestehenden Gesetz eingefügt werden:

„Als anspruchsberechtigt sind jene Angehörigen anzusehen, deren Unterhalt bisher im wesentlichen von dem Einkommen aus der Arbeit des zur aktiven Dienstleistung herangezogenen nachweisbar abhängig war, ferner die Angehörigen der selbständigen Gewerbebetreibenden und Landwirte, die regelmäßig nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen.“

Ein Anspruch besteht nicht, wenn der zur aktiven Dienstleistung herangezogene sein volles Gehalt oder seinen früheren Lohn fortbezieht erhält oder aus einem anderen Grunde an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet, oder wenn nach seiner Lebensstellung, seinen Vermögens-, Erwerbs- und Einkommensverhältnissen auf Grund durchgeführter Erkundigungen anzunehmen ist, daß durch seine Veranztung zur aktiven Dienstleistung der Unterhalt der in Betracht kommenden Angehörigen nicht gefährdet ist.“

Die Unterstützungen sollen mindestens betragen für die Ehefrau 20 Mk., für die sonstigen Berechtigten, einschließlich der Kinder unter 15 Jahren 10 Mark monatlich. Zu diesen Unterstützungen sollen die Gemeinden oder Gemeindeverbände aus ihren Mitteln Zuschüsse in Höhe von mindestens 50 Prozent leisten. Neben anderen Verringerungen sieht der Entwurf noch vor, daß den Anspruchsberechtigten das Recht der Beschwerde an das Ministerium gegeben wird.

Der größere Schutz für Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Streitigkeiten soll erreicht werden durch eine neue Verordnung, die bestimmt, daß die Bestellung eines Vertreters und die Fortsetzung eines Verfahrens nur zulässig ist, wenn es sich um Kriegsteilnehmer handelt, die „ungeachtet günstiger wirtschaftlicher Lage“ böswillig die Zahlung von Verbindlichkeiten verweigern.

Diese Bestimmungen soll für alle zum Kriegsdienst Eingezogenen gelten.

drei Wochen ausgerissen war, mit einem englischen Kriegsschiff unter Zahlung von 100 000 Taels — 300 000 Mark — gelassen sei. Nun ist bekannt, daß alle die Rebellenführer bisher mit japanischen Kriegsschiffen in Sicherheit gebracht wurden. Hill wandte sich nun an den Japaner und fragte ihn, ob er das, was in der Zeitung stand, auch gelesen oder gehört habe. Ein englisches Kriegsschiff würde kein Geld dafür annehmen. Der Japaner versteht aber nur, was er will, tat also ganz unbefangen, als begriffe er nicht, worüber Hill sich aufregte. Ich wollte nicht, daß der Japaner bei mir angezigt würde, sagte ihm, dem Hill wären 100 000 Taels zu wenig, er hätte mehr gefordert, worauf mit einem Lachen allerseits diese Angelegenheit erledigt war.

31. August. Gestern abend begann heftiges Gewehrfeuer auf die Vorstadt; ich hörte so merkwürdige Töne, als ob Geschosse neben mir ins Wasser schlugen und merkte bald, daß wir in Schußbereich lagen. So ließ ich alle Leute unter Deck gehen.

Der chinesische General schickte mir seinen Adjutanten. Oberst mit 24 Jahren, das, der 10 Jahre im Kadettenkorps zugebracht und fleißig Deutsch spricht. Er ließ sagen, er habe ein Telegramm Juanichais erhalten, in dem er mir sein Bedauern darüber aussprechen sollte, daß gegen die Embden geschossen worden sei. Gegen die Japaner herrscht unter den offiziellen Chinesen eine gesunde Wut, da China aber ohnmächtig, müssen sie alles innerlich verbeissen. In Ranking leben wie überall in China viele Japaner. Nun sind bei den Kanäben zwei Japaner getötet und einige verwundet worden. Dafür fordert jetzt Japan, daß jeder Japaner in der Stadt eine Wache von zwei Mann in sein Haus bekommt. Außerdem wollen sie in ihr Konjunkt 200 Mann legen. In Hankau haben sie eine Kaserne für 600 Mann gebaut und belegt. Wenn sie in Ranking ebenso handeln, nehmen sie natürlich an politischer Macht Chinas etwas fort. Nun kann man sich Hankau fragen, daß sie eine japanische Niederlassung dort zu stiften haben, aber die Japaner haben die Kaserne außerhalb des amtlichen Niederlassungsgebietes auch ohne Erlaubnis gebaut. In Ranking existiert keine Niederlassung. Japan behandelt China also gar nicht gütlich, da es außerdem Wohl der Revolutionäre ist, kann man sich wohl vorstellen, wie ägerlich die hiesige Regierung ist. Japans Macht wuchs hier ordentlich und da ihr keine andere Macht entgegentritt, auch ungekört. England, das durch sein Bündnis mit Japan hieran schuld ist, wird am meisten spüren, wie falsch seine Politik seinerzeit war.

Trau-Ringe **Colliers** **Broschen** **Gold-Waren** **Ringe** **Silber-Waren**

Ketten

Wilh. Stettin

Bismarckstrasse Ecke Bismarckplatz.

Spezialhaus für Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.

Moderne Hausuhren, Tischuhren, Regulatoren
Freischwinger sowie staubdichte Wecker.

Juwelen

Altbewährte Bezugsquelle für Trauringe!!

Alleinverkauf der Präzisions-Ankeruhren Nomos und Seeadler 5607

Uhren

Wecker

Bekanntmachung.

Auf Sonntag, den 12. Dezember 1915,
nachmittags 2 Uhr, wird hiermit die

allgemeine und engere Gemeindeversammlung
der evangelischen Kirchengemeinde Bant

nach dem Rathausrestaurant (Ruhzimmer) an der Wilhelmshavener Straße einberufen zur **Neuwahl von Mitgliedern für den Kirchenrat und Ausschuss.** Die Wahlurne soll um 5 Uhr geschlossen werden.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Kirchenrate aus die Herren: Schladiß, Bohje, Ebeling, Marggraf, Tzschude; ausgeschieden sind schon durch Fortzug aus der Gemeinde die Herren Behrens, Franke und Jordan. Es sind 6 Stimmfähige auf 6 Jahre und 2 auf 3 Jahre zu wählen.

Aus dem **Kirchenausschuss** scheiden mit Ende des Jahres aus die Herren: Trops, Klappenburg, Sangen, Seilemann, Siem, Bohje; durch Fortzug aus der Gemeinde sind schon ausgeschieden die Herren Gebhardt und Müller. Es sind 6 Mitglieder auf 6 Jahre und 2 auf 3 Jahre zu wählen.

Da von den 12 Mitgliedern des Kirchenausschusses 7 Grundbesitzer sein müssen, unter den 4 im Kirchenausschuss verbleibenden aber noch 3 Grundbesitzer sind, so müssen unter den neu zu wählenden 5 Grundbesitzer sein, wobei es gleich ist, ob sie zu den auf 3 oder zu den auf 6 Jahre gewählten gehören.

Rüstringen, 6. Dezember 1915. [5532]

Kirchenrat von Bant.
Ibbeken, Pastor.

Kriegstheater
im Werftspeisehaus.

Mittwoch den 15. und Sonnabend den 18. Dezbr., nachm. 5 Uhr:

Schneewittchen
und die sieben Zwerge

Grosses Kindermärchen mit Musik in 11 Bildern.
Spielleitung: Otto Treptow.
Musik: Kapelle der II. Matrosen-Division.

Preise der Plätze: Saal Mitte vorn 2 Mk., Saal Mitte hinten 1 Mk., Saal Seite 75 Pf., Balkon 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. — An der Kasse 25 Pf. Aufschlag.

Vorverkauf: **Lohses** Buchhandlung, Roonsstrasse, und **Niemeyers** Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gökerrasse. 5650

Empfehle meinen

Automobil-Leichenwagen
zum Transport Verstorbenen von und nach außerhalb und zu den Friedhöfen am Orte.

W. Schnäckel, Beerdigungs-Institut,
Wilhelmshavener Straße 11. — Fernruf 271. 1129

300 Zentner
rote Speisewurzeln
hat abgegeben.

Folkert Wilken
Brunnenstraße 3. 5649

Ernst Jockusch

Kronenstrasse 4



Grösste Dampf-Destillation und Likörfabrik am Platze. Fernsprecher 1092

Wollen Sie sich zum Weihnachtsfeste ein wirklich gutes klangvolles

Musikinstrument

anschaffen, so besichtigen Sie meine grossen Spezial-Lager in

Violen, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas, Schlag-, Streich- und Gitarr-Zithern, sowie

Grammophone und Sprech-Apparate

von den billigsten bis zu den feinsten Ausführungen. — In Schall-Platten reichhaltiges Lager aus Opern, Operetten, Liedern und Weihnachts-Aufnahmen.

Offizielle Verkaufsstelle der Deutsch. Grammophon-A.-G.

E. PAULUS

„Musikhaus zur Lyra“ Marktstr. 20.

Bierkenner trinken Herforder Felsenkeller

Empfehle in Fässern, Syphons und Flaschen 5638

Ernst Jockusch, Kronenstrasse 4, Telephon 1092
Generalvertreter der Brauerei zum Felsenkeller Herford.

VARIÉTÉ THEATER
ADLER

Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel Josef Meth
mit feinem 5434
Gayerlischen Bauern-Theater,
20 Oberbahrn.

Sonnabend, 11. Dezbr.
Ber Probenbauer von Tegernsee
Vollstück mit Gesang.

Sonntag, 12. Dezbr.
Ber Probenbauer von Tegernsee
Anfang 3.30 Uhr,
Abends
Ber Probenbauer von Tegernsee

Montag, 13. Dezbr.
Dorfgesindl
Ländlich-katzenisches Spiel
in 3 Akten.

Stühnenhof, Rüstringen.
A. Görriken.
Jeden Sonntag
von 4 bis 12 Uhr,
jeden Freitag
von 8 bis 12 Uhr. [1888]

Variété Metropol.

Gastspiel des bekannten
Damen-Vorleserinnen-Ensembles
„Thalia“
Direkt.: Frau Emmy Waldau.

Ab 11. Dezember:
Vollständ. neues Programm.
Der Hausjünger
oder: Ratt gestellt, Post.
Die heiratungsfähige
Millionenbraut, Vorfeste.
Neue Kinobilder.

„Was gesagt werden mußte!“

Die Humanität brachte dieser Tage wieder einmal anstelle des Zeitarikfels einen großen weißen Fleck, der sich über 1/2 lange Spalten erstreckte. Komischerweise war die Ueberschrift des konfiszierten Artikels stehen geblieben. Sie lautete: „Was gesagt werden mußte.“

Diese Ueberschrift zusammen mit der gähnenden Leere der folgenden Spalten bildete die denkbar drastischste Satire auf die französische Zensur. Der Zensur ideint denn auch nachträglich seine Unmündigkeit bemerkt zu haben, denn er gab am folgenden Tage den Artikel, der von Comper-Morel verfaßt war, frei.

Nach unserer Leser wird interessieren, zu erfahren, was nach der Meinung unserer französischen Parteigenossen in Frankreich gesagt werden mußte, weshalb wir nachfolgend die wichtigsten Stellen des Artikels in wörtlicher Uebersetzung wiedergeben:

„Unsere großen Informationsorgane haben so viele unzuverlässige Dinge publiziert und ihre Leser seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten so kraß getäuscht, daß man vollkommen bersehen kann, wie gewisse Neutrale mit vollkommenen zureichenden Gründen den Wert ihrer Nachrichten bezweifeln können. Seit dem Ausbruch des Krieges machte sich unsere Neugierde fast in allen unseren Organen breit: „Die Deutschen rücken vor uns aus wie Saken“ (offizieller Stil). In Wirklichkeit erlitten wir die Mißerfolge von Dienze und Morhange! „Am die Deutschen gelangen zu nehmen, genügt es, ihnen einen Raib Brot hinzuhalten.“ Und wir waren damals geschlagen in Charleroi. Dann kam die russische Kampfhandlung, die in fünf Etappen in Berlin sein mußte.“ Seit Monaten aber haben die Russen Kosen geräumt und Warschau ist im Besitz der Deutschen.

Nachdem wir ihre Kampfmethoden betrieft hatten, indem wir sie beschuldigten, daß sie sich „feiger Weise wie Maulwürfe eingraben“, feierten wir den Geldennut unserer Soldaten, die sich erhabenen Hauptes tapfer das Gell durchlöcheren ließen. Und jetzt bemühen wir uns, von dem Beispiel der gegenüberstehenden „Maulwürfe“ Nutzen zu ziehen, indem wir ebenjogut, wenn nicht besser wie sie, Schippe und Hade benutzen . . .

Und wie haben wir uns nicht erst über ihre Eizernen Kreuze lustig gemacht. Wir hatten natürlich diese grotesken Spielzeuge nicht nötig, um den Kampfesmut zu entfachen, was uns aber nicht gehindert hat, als Antwort auf das Eizerne Kreuz unser „Kriegskreuz“ zu verteilen, sogar an Leute, die niemals die Front oder das Feuer gesehen hatten. . . Und als dann unsere Gegner an das Gell der Privatente appellierten, war uns der Spott sehr leicht geworden. „Sie müssen sehr knapp bei Geld sein, um solche Maßregeln anzuwenden!“ Einige Monate später machten wir es ihnen nach. Und Minister, Beamte, Deputierte, Geistliche, Lehrer, kurz alle, die über ein wenig Autorität verfügten, hielten zum Sammeln der Goldstücke. — Zu einem gegebenen Zeitpunkt kündigten wir an, daß in Deutschland Hungersnot ausbrechen würde, daß man zur Abhilfe der Teuerung Höchstpreise auf Lebensmittel und Karren zur Regelung ihrer Verteilung einführen müsse. Alsdaß erhob sich eine Flut von Witzen, einer immer geistreicher als der andere, über die „verhungerten Vöcher“, ohne daß wir uns träumen ließen, daß auch wir eines Tages die Einführung von Höchstpreisen, die Verkleinerung der Verteilung der Lebensmittel, Vorbeugungsmaßregeln gegen den Hunger erörtern müßten, und daß es besser gewesen wäre, als das früher zu erörtern.

Was die militärische Operation und die diplomatische Situation anlangte, so waren die Berichte von den Siegen auf den Schlachtfeldern und von den Erfolgen in den Kanalen nicht zu zählen. Sollte man nicht gestern noch gewisse Zeitungen mit lyrischen Ueberschwang die bulgarische Niederlage und die serbischen Siege feiern, während es sich doch in Wahrheit um unbedeutende Vorwommisse handelte, deren Ausgang es durchaus nicht hinderte, daß die unglückliche kleine Nation vollständig in die Hände der Austro-Deutschen und Bulgaren fiel.

Erfolge hier, Erfolge da — man ist dringend verpflichtet, zu konstatieren, daß die Deutschen immerhin zwei bis drei Automobilstunden von Paris entfernt stehen, daß sie Tausende von Quadratkilometern in Frankreich besetzt halten, und daß sie Herren über Belgien und über Serbien sind. Die Dardanellen sind durchaus nicht besungen und unsere Expedition nach Saloniki war, wie es scheint, von den Alliierten weder ernsthaft genug diskutiert, noch schnell genug beschloffen, noch kraftvoll genug organisiert.

Und unsere diplomatischen Erfolge — sehr nach dem Balkan: Bulgarien ist gegen uns, Griechenland und Rumänien zögern, weil sie das Resultat der militärischen Operationen der Mittelmächte abwarten, um sich zu entscheiden.

Wenn die große Presse wirklich um das nationale Interesse besorgt gewesen wäre, hätte sie eine ganz andere Sprache geführt. Unter keinen Umständen hätte sie über

die Macht unserer Feinde spotten dürfen, und ihre Pflicht war es, die Franzosen an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie gegen eine Nation ersten Ranges zu kämpfen hätten. Sie hätte unserm Volk sagen müssen, daß Deutschland dank seinem mächtig gesteigerten und industriellen Reichtum all seine Hilfskräfte der Entfaltung der Alliiertenmacht während des Krieges zur Verfügung stellen und seine wirtschaftlichen Organisationen und seine Arbeitsmethoden den Notwendigkeiten des Krieges anpassen konnte. Wenn unsere Presse alles dieses rechtzeitig dem Lande verständlich gemacht hätte, hätte sie mit weniger Leichtfertigkeit im Urteil, mit weniger Unwissenheit in der Berachtung gehandelt, und sie hätte den Neutralen, die doch selber sehen, wissen und urteilen, einen besseren Begriff von unserer Voraussicht und von unserem gesunden Menschenverstand beigebracht.“

Zum tröstlichen Schluß legt Comper Morel seinen Lesern noch auseinander, daß trotz alledem die Alliierten nicht zu verzweifeln brauchen, da ihre Mittel, vorausgesetzt, daß die begangenen Fehler wieder gutgemacht würden, offenbar länger ausreichen würden, als die Deutschlands. Diese Gedankenangabe sind zu bekannt, ihr Zweck zu durchsichtig, als daß wir sie hier wiederzugeben brauchen, zumal die von uns angeführten Stellen genügend dazum. nicht nur, was in Frankreich gesagt werden mußte, sondern was trotz der Zensur gesagt werden kann.

Von den rumänischen Kriegsbehern.

Es geschieht jetzt nicht zum ersten Male, daß die russophile Kriegssche nach einer mit großem Gell ins Werk gesetzten „Rundgebung der Nation“ für einige Zeit abblaut. Es sind vor allem die äußeren Verhältnisse, die sie zur Unfähigkeit beurteilen, jene äußeren Verhältnisse, die es auch dem Blinden klar machen sollten, daß eine Affion Rumänien ein nationales Unglück bedeutet. Und heute kann man es ruhig sagen, daß die Zahl der vom Chauvinismus mit Blindheit geschlagenen geringer ist, als die der klar Sehenden. Die Komitees und Klubs der Interventionisten appellieren an ein undankbares Publikum.

Nach ihrer großen Manifestation vom 24. Oktober, bei der ein unschuldiger jüdischer Proletariersohn, der nichts weniger als für die Kriegssche begünstigt war, sein Leben für das Ideal der antientimperialen Bajaren ließ, suchten die Russophilen den Tod dieses unschuldigen Opfers für ihre Zwecke auszunutzen. Es hörte bloß der verdamnte Zufall, daß der „Martyrer“ Chaim hieß, man überwand aber die Aneignung gegen diesen Namen und zog nach dem in aller Heimlichkeit vor sich gegangenen Leidenbeginnis auf den jüdischen Friedhof, um Chaim Silberstein zu verberlichen. Es wurden nationalitische Meden an Grabe gehalten und ein Redner — ein Transilvanier — ging sogar so weit, zu erklären, daß im neuen Groß-Rumänien den Juden Menschenrechte gegeben würden. Sie lernten aber bald einsehen, daß sich zu einer tieferen Bewegung auch dieser stumme Leichnam nicht ausnützen ließ und so gaben sie es auf. Heute wird die Episode nicht mehr erwähnt.

Seitdem veranstalteten die Russophilen Schaustellungen in der Provinz. Sie zogen in die größeren Städte, um die nationale Heilslehre zu verberlichen. Und da zeigte sich, daß die Veranstalter der Krönungsveranstaltungen weniger Routine im „Machen“ einer Volksbewegung besaßen als ihre Kollegen aus der Hauptstadt. Sei es, daß sie es unterließen, den Teilnehmern der Stadt die beliebte Krämie von 5 Franken per Kopf, denen der nächsten Umgebung außerdem auch freie Fahrt in die Stadt nebst Dänen zu zahlen, sei es, daß auch dieses Mittel nicht verfangen wollte — das eine steht jedenfalls fest, daß die Versammlungen nirgends den gewünschten Verlauf nahmen.

Ja, es kam in manchen Versammlungen sogar zu unliebamen Szenen. So hatten sich in Braila auch zahlreiche Arbeiter bei der Versammlung eingefunden, die statt auf die Worte der nationalen Apostel anständig zu lauschen, einen Hüllensläm schlugen und Herrn Filipescu nicht zu Worte kommen ließen. Dieses Beispiel wirkte ansehnend und am Sonntag darauf, trug sich dieselbe Geschichte in Galaz zu. Umso erhebender verließen aber die Campagnereloge, die auf diese Versammlungen folgten und auf denen die Gäste der Hauptstadt ihre in den Versammlungen oft unterbrochenen Reden in noch schärferen Tonarten als dort wiederholen konnten.

In der Hauptstadt herrichte in den vier Wochen seit der Demonstration des 24. Oktober so ziemlich Ruhe. Man hatte erwartet, daß die in der neuen Partei Fedorata Unionista föderierte Filipescu- und Jonescuartel weitere Vorstellungen folgen lassen würden. Es geschah aber nichts dergleichen. Gestern verurichten die Kriegsbehern eine Demonstration, hielten es aber für ratsam, diesmal unter anderer Firma — und an Firmennamen mangelt es ihnen wahrhaftig nicht — aufzutreten. Ein Komitee von Bukowinern und Transilvanien rief die hauptstädtische Bevölkerung zu einer Protestversammlung in den Daciaaal gegen die „Untaten der Ungarn in Siebenbürgen“.

Die Plakate und Flugblätter, die zur Versammlung einluden, waren wie Todesanzeigen schwarz umrandet und hatten folgenden Wortlaut:

„Bürger! Die heimatlosen Transilvanier und Bukowinaer teilen Euch in tiefem Schmerz die Ermordung ihrer Pfarrer, und anderer rumänischer Intellektuellen in Siebenbürgen durch die Ungarn mit.“

Nachdem sie Siebenbürgen und die Bukowina von Männern und Frauen entvölkert haben, warfen sie sich auf die Pfarrer an der rumänischen Grenze, festelten sie, bespuckten und verhöhten sie auf dem Wege zum Gefängnis und zum Gagen.

„Bürger! Kommt alle zur Versammlung, die Samstag den 8. (2.) November, 2 Uhr nachmittags, im Saale Dacia stattfinden wird, um aller Welt die unerhörten Verbrechen zu verberlichen und entsprechende Beschlüsse zu fassen!“

Der Friede, die schon ein wenig abgestumpften nationalitischen Pfaffen von der nationalen Vereinigung usw. durch Schredenbilder von Rumänenverlorenen zu erregen, war jedenfalls besser gemeint als der Erfolg. Ein Publikum von sehr bescheidener Anzahl reagierte auf diesen Nervenstich. Die geringe Zahl von Anwesenden bekam aber ganz andere Dinge zu hören, als nach einem solchen Aufrufe zu erwarten gewesen wäre. Es war eine Kriegerversammlung wie die vielen anderen, die vor ihr schon stattgefunden hatten und die nach ihr folgen werden. Nicht ein Wort der Redner bezog sich auf irgend welchen konkreten Fall von Rumänenverlorenen in Siebenbürgen oder der Bukowina. Wenn diese „Verlorenen“ überhaupt erwähnt wurden, so wurde bloß der Inhalt des Aufrufes mit anderen Worten wiederholt. Kein einziger Name eines der „vielen Verlorenen“, kein Ortsname, wo, kein Datum, wann sich etwas zgetragen hat. Bloß in allgemeinen Phrasen wurde die bedrängte Lage der von Verlorenen heimgeschickten Brüder jenseits der Karpaten geschildert.

Nur die Art der Einberufung war also neu, der Verkauf der Versammlung selbst der gewöhnliche, schon zum Gell langweiligen. Nach der Versammlung gab es noch eine Demonstration vor den Wohnungen der Herren Filipescu und Tafe Jonescu, die angeocht wurden, worauf sich das Publikum ruhig gestreckte.

Literarisches.

Lichtstrahlen. Bildungsorgan für denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Wachardt. Das Dezemberheft (Nr. 3 des 3. Jahrganges) ist mit folgendem Inhalt erschienen: Durchhalten! — Das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Von Karl Adel. — Sozialdemokratische Uebersetzung. — Die Erziehung der proletarischen Jugend. Von Alfred Aufbaum. — Internationales Numbchau. Von Oskar Bauer. — Notizen: Zur Frage des Massenstreiks. — Feuilleton: Schwanze Suppe. — Goethes Faust III. Von E. Gärlich. — Der Kerpenschild. Von Werner Müller.

Von der Neuen Zeit ist schon das 11. Heft von 1. Band des 34. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Bismarck und der Imperialismus. Von R. Kautsky. — Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie. Von Dionys Zimmer. — Der Krieg und der Sozialismus. Von Gustav G. Stein. (Fortsetzung und Schluß). — Die ungeschickte Morade. Von Heinrich Cunow. — Notizen: Genosse Heilmann. — Anzeigen: Johannes Kämpfer. Kriegsozialismus in Theorie und Praxis. Friedrich Stampfer. Sozialdemokratie und Kriegskredite. Deutscher Transilvanienverband. Jahrbuch 1914.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Subskripteure zum Preise von Mk. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das eingeleitete Heft kostet 25 Pfennig. — Probeummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Die Erste Weihnachtsnummer des Neuen Jacob ist schon, 16 Seiten stark, erschienen. Aus ihrem Inhalt seien wir folgende Beiträge hervor: Bisher: Ein fleischlicher Tag in Berlin. — Nach ein Präsidentschaftskandidat in den Vereinigten Staaten. — Ein Kinderfriedhof. — Wie England die Unabhängigkeit der kleinen Staaten garantiert. — Einmal von Genußbeten. — Die Ursache der englischen Auswanderung nach Amerika. — Die Rückgekehr der Emigranten. — Aus der Steuerfiskus bringt Opfer. — Winkler. — Sinter der Front „Dachstein“. — Text: Abonit. Von R. B. — Fehlpflicht des Garde-Grandiers August Säge jun. — Gurchill. — Heber Jacob! Von Karlhoff Reuß. — Winter 1915. Von R. E. — Kämpfer. Von Ruth Margarete Krollig. — Erbliches Hoffnungsstündel. — Der Ball der Garde. Von Ernst Klauer. — Ein Küssers Glück. Von Ernst Bergang. — Der gute Rat. Von G. M. — Wäcker für den Reichsstadtschiff. — „Aberläubisch“. Ein Kulturbild von heute. — Wagnersinnung! Von Adam Schwab, im Felde. — Kleine Fabeln. — Uffo. Uffo.

Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probeummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Subskripteuren zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist schon Heft 6 des 26. Jahrganges ausgegangen.

Rechts-Ankunftsstelle Nordendham

Genossenschaftshaus Schulstraße 10 I Etage, Zimmer Nr. 6. Unentgeltliche Auskunft in sämtlichen Rechtsfragen an jedermann. Anfertigen von Schriftstücken usw. usw. Sprechstunden: Mittwochs und Sonntags von 7 bis 8 Uhr abends

Männer und Frauen Rüsttragens!

Deffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Eure Türen und gebt ihnen reichlich!

